

# Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint wöchentlich

Gegründet im Jahre 1877

Ein christliches Familienblatt

71. Jahrgang

Winnipeg, Manitoba, 11. Februar, 1948

Nummer 6

## Gott sitzt am Webstuhl.

Gott sitzt am Webstuhl meines Lebens,  
und seine Hand die Fäden hält;  
Er schafft und wirkt nicht vergebens,  
wenn ihm ein Muster wohlgefällt.  
Nur will es manchmal festsam dünken,  
wie er die Fäden so verwirrt,  
doch niemals seine Arme sinken,  
wenn er das Weberchifflein führt.

Manch' rauhe Fäden läßt er gleiten  
durch seine liebe Vaterhand,  
und weiß aus allem zu bereiten  
für mich des Himmels Lichtgewand.  
Und dunkle Fäden eingebunden  
flücht er in das Gewebe ein,  
das sind des Lebens trübe Stunden;  
dann schweige auch und harre fein.

Und lächelnd ich am Webstuhl stehe,  
wenn er auch dunkle Fäden spinnt;  
den gold'nen Faden ich nur sehe  
und freu mich dessen wie ein Kind;  
denn ob es helle oder trübe,  
aus allem glänzet doch hervor  
der gold'ne Faden seiner Liebe,  
der mich zu seinem Kind erkort.

Und ist der letzte Tag zerronnen,  
mein Sterbetag, von Gott gewollt,  
dann ist der Webstuhl abgesponnen  
und alles glänzt wie lauter Gold.  
Dann sing ich mit den Engeln  
nach letzter, durchgekämpfter Nacht  
dem großen Meister dort zu Ehren:  
Ja, du hast alles wohl gemacht!

## Gott suchen.

Die Hand unseres Gottes ist zum Besten über alle, die ihn suchen, und seine Stärke und Zorn über alle, die ihn verlassen. Esra 8, 22.

Was hier in Worten des Alten Testaments gesagt ist, ist im Neuen Testament ebenso ernst verkündigt. Unser Heil ist nur bei Gott! Wo wir auch herkommen, wohin wir uns auch verloren haben, wird immer das die große Wendung unseres Lebens sein, wenn wir anfangen, Gott zu suchen. Wir sind dadurch noch keine Heiligen, wir sind auch keine Sünderlos; wir können vielleicht in vielen Dingen noch nicht zustande bringen, was sogar die Heiden zustande bringen. Aber wir sind ihnen doch weit voran, weil wir angefangen haben, Gott zu suchen. Nun geht es nicht mehr um unser Glück, um Ehre und Reichtum, oder darum, daß wir brave Menschen seien. Es geht uns um Gott ganz allein, daß wir ihn recht erkennen, daß wir unter sein Wort und Urteil kommen, auch wenn wir darob erst recht als Sünder dastehen. Das heißt, Gott suchen. Ueber solche Menschen wird Gott seine Hand zum Besten halten, wie es Christus über die große Sünderin, über Zachäus und über den Schächer am Kreuz getan hat. Aber für alle, die fernab von ihm, aus eigener Kraft und für sich selber groß und gut sein wollen, wird er seinen Zorn mit Macht ausgießen. Das ist ja seit Anfang der Welt die Quelle aller Sünde gewesen, daß der Mensch seine eigene Welt weitaus von Gott bauen wollte. Gut ist in Wahrheit nur das, was aus Gott fließt, und böse ist alles, was allein aus unserer Seele kommt. Jetzt wankt eine Welt, die wir ohne Gott aufgerichtet haben. Sein Zorn liegt kräftig auf uns. Eine neue Welt und ein glückliches Leben werden wir nur dann gewinnen, wenn wir uns aufmachen, um unter seinem Ange-sicht zu leben.

Ich erhebe mein Gemüte  
betend, o mein Gott zu dir!  
Ich vertraue deiner Güte,  
nur von dir kommt Hilfe mir.  
Du verläßt die Deinen nicht,  
die zu dir die Zuflucht nehmen.  
Nur wer Treu' und Glauben bricht  
den wirst du gewiß beschämen.

## Mission nicht beendigt.

Br. C. A. De Fehr, Boardglied der „Mennonite Resettlement Finance, Inc.“ des M. C. C., und Frau fuhren am 8. Februar, 6:45 abends, per Bahn von Winnipeg ab nach Montreal. Von dort geht es, nach Erledigung gewisser Pakangelegenheiten beim argentinischen Konsul, nach New York. Dann auf einen Tag zum M. C. C. in Akron, Pa., und, am 13. d. M., so Gott will, per Flugzeug von New York nach Südamerika, wo sie in Muncion, Paragway, am 16. Februar zu Lande kommen. Sobald Nachricht kommt, wann das Schiff, welches mit 800 mennonitischen Emigranten Europa am 10. Februar verlassen sollte, in Buenos Aires landen kann, fahren Geschw. De Fehr dorthin. Wenn möglich, sollen die Ankömmlinge ohne Verzug auf Flugdampfer gebracht und nach Paragway befördert werden. Aus Europa wird wohl Frau P. J. Dyk den Transport bis Argentinien begleiten.

— „Unser Verweilen daheim war kurz, wir haben nicht allen Einladungen folgen können, das tut uns leid. Wir grüßen zum Abschied alle Freunde und Leser und hoffen auf ein Wiedersehen. Die Arbeit mit den Flüchtlingen und uns der Fürbitte empfehlend, Eure C. A. und L. De Fehr.“

## Mennonitischer Bauernhof und Familie in Fernheim, Paraguay.



Auf dem Hofe bei Abram Jaak, Fernheim Kolonie.

## Unsere Brüder im Süden.

„Und er hat gemacht, daß von einem Blute aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt und vorgelesen, wie lange und wie weit sie wohnen sollen“ (Ap. 17, 26), zitierte Pred. B. B. Jantz vor seinen Mitteilungen am 4. Februar in Winnipeg. Das unsere Brüder aus Europa in Paragway einen Zufluchtsort haben, darin sieht er die gute Hand Gottes. Wenn wir nun auch unsererseits als die wirklichen „Güter unserer Brüder“ forgen und handeln werden, wird die Wüste in Südamerika zur blühenden Heimat eines großen Teiles unseres Völkchens werden.

Schon die Tatsache, daß wir in Nordamerika an sie denken, ist dort eine viel größere moralische Hilfe, als wir uns hier vorstellen können.

Die beiden Siedlungen in Brasilien sind zirka 300 Kilometer auseinander. Witmarsum mit seinen Bergen und Schluchten, wo auf A l e i n f a r m e n an den A b h ä n g e n Mais gezo-gen wird, wo „Guttermachen“ eine tägliche Plage ist, keine Kirchen gebaut sind, die Einnahmen sehr gering, aber das Klima mäßig, die Früchte schön und der wirtschaftliche Fortschritt von Fleiß u. Ausdauer zeigt. Curitiba, eine Vorstadt, großer Milchlieferant, Wohlstand bemerkbar, schöne Kirche gebaut, gewisse Industrien entwickelt, doch die Arbeit ist hart und viele schauen aus nach einer Zukunft in einem anderen Lande.

Rechtlich ist Brasilien für unsere Leute nicht günstig. Die Regierung will lieber Einwanderer, die sich mit den Einwohnern vermischen und eine brasilianische Nation bilden helfen. Sogar den Verwanden von dem Schiffe „Volendam“ wurde die Einreise-erlaubnis schließlich endgültig verweigert.

Merkl'ich ergriffen wurden die Zuhörer, als der alte Bericht-atter, der nun schon lange mit-ten drin gewesen ist und Verant-wortlichkeit getragen hat in den großen Nöten und den Wande-rungen unseres Völkchens, erzählte, wie unendlich traurig es gewesen sei, die Flüchtlinge zu beobachten, wo die größte Mehrheit Frauen und Kinder waren. Viele hatten die denkbar furchtbarsten Erfahrungen gemacht, als ihre Männer genommen, gefoltert, verschleppt oder erschossen wurden, als man ihre Töchter ent-führte und ihre Söhne in die Sklaverei schleppte. — Sie sind einen Weg gegangen, der mit

Blut und Tränen getränkt ist. Und doch stehen die meisten heute mutig, im Vertrauen auf Gott u. die Mennoniten in Nordamerika, und roden Urwald aus, pflanzen ihre „eigenen“ Gärten, lenken ihr „eigenes“ Ochsengeßpann, schauen mit Stolz auf die ihnen gebliebenen, heranwachsenden Kinder u. haben eine schlichte Frömmigkeit bewahrt. Wollen wir ihnen von hier aus etwas helfen, damit sie den Acker bestellen können, Topf und Pfanne in der Küche haben und Kleider auf dem Leibe? Die Sonne brennt dort heiß, der Schweiß verdirbt die Kleider rapide. Das Ungeziefer ist eine böse Sache und der radikalste Schutz gegen den Hadenwurm sind Schuhe an den Füßen.

Die Mennoniten von Menno, Fernheim und Griesland haben sich in großzügiger Weise der neuen Immigranten angenom-men, trotzdem sie wirtschaftlich noch selber zu kämpfen haben. — Daß viele gerne weg wollten, daß man mit Dankbarkeit an die Hilfe von Deutschland dachte und auch von dort willig Führerschaft annahm, soll uns nicht wundern. Die Existenz in Paragway war furchtbar schwierig. Aber es gab Zwiespalt, u. schmerzliche Erfah-rungen sind dem gesellschaftlichen und Gemeindegelben nicht erspart geblieben. Daß trotz alledem, trotz Hitze, Heuschrecken, Sand-stürmen, Ungeziefer und den schlechten Verkehrswegen, blühende Dörfer, schöne Kirchen und Schulen und auch schon sehr nette W o h n h ä u s e r entstanden sind, scheint fast wie ein Wunder. Daß den Mennoniten dort eine abso-lute Freiheit gewährt ist, wirkt sich besonders wohlthuend in ihren Schulen aus. Keine Sprache obli-gatorisch, keine Polizei, keine Steuern, keine Einnischung von Regierungsbeamten. Weizenmehl, Textilwaren und Maschinen sehr teuer, Fleisch und wunderschöne Früchte und Arbusen im Ueber-fluß und billig. Das Klima scheint gesund zu sein, außer der Plage durch Flöhe, Würmer, Ameisen und anderem Geschmeiß. Auch gibt es leider recht viel Au-gentrankheit, deren Bekämpfung jedoch nur eine Frage der Zeit und ärztlicher Bedienung sein dürfte.

Die Jugend macht einen guten Eindruck, besonders die in den Schulen. In den Gemeinden wird auch mehr und mehr Ju-gendarbeit angestrebt durch Ge-sang, Sonntagschulen, Jugend-verein u. a. m. Auf dem Gebiete kann von hier noch manche Hilfe geboten werden.

Im geistlichen Leben haben die (Fortsetzung auf Seite 4—1)

## Nachrichten:

— Von Bremerhaven, Deutsch-land, sind auf dem S. S. „Ge-neral Sturgis“ folgende Menno-niten Immigranten nach Kanada abgefahren und sollten am 10. Februar in Halifax landen:

1. Frau Elisabeth Jansen mit 2 Kindern, Johann, 10, und Eli-sabeth, 8, die zu John Derksen, 1090 Central Road, Jarrom, B. C., fahren.

2. Frau Olga Löws mit Kin-dern Walter, Bertha und An-na — zu G. Fröbe, 706 Langside St., Winnipeg.

3. Frau Anna Roth mit Gerta, 11, Lena, 6, und Irvin, 5, — zu Rudolf Nikkel, Box 20, Kamata, Alberta.

4. Jakob Braun, repatriierter Kanadier — zu S. J. Braun, St. Elisabeth, Manitoba.

— Auf dem Dampfer „Aqui-tania“, der am 8. Februar Sout-hampton verließ und am 13—14. in Halifax erwartet wird, sol-len folgende Immigranten von den Flüchtlingen aus Holland kommen:

1. David und Agnes Epp mit Kindern Anna, 10, und Heinrich, 5. Sie fahren zu Isbrand Pe-ters, Morris, Man.

2. Fräulein Tina Dick, 25, — zu Peter Penner, R. R. 1, Chilli-wack, B. C.

(Information von S. C. War-fentin, C.P.R.)

— Ein gewachsenes deutsches Re-paraturschiff der U-boatflotte mit Diesel-elektrischen Motoren ist vollständig renoviert worden und wird von jetzt an als C.P.R. Schiff „Beaverbrae“ zwischen Europa u. Kanada kursieren. Es soll auf jeder Reise 7—800 Immigranten herüberbringen.

— Laut „Free Press“ haben die von Kanada nach Südamerika a u s w a n d e r n d e n Mennoniten, wohl so an 1500 Seelen, den Dampfer „Volendam“ kontraktiert für die Seefahrt bis Buenos Ai-res. Um den 15. Mai herum soll der uns schon so wohl be-kannte Dampfer von einem der an der atlantischen Küste gelege-nen Häfen Kanadas abfahren.

Diese Emigranten planen ihr neues Heim in der südöstlichen Ecke von Paragway zu bauen.

— Die Sowjetregierung hat nun ein Gesetz bestätigt, laut wel-chem ihren Bürgern „verboten“ wird, Ausländer zu heiraten.

— Der Frühling in Vancou-ver, der Stadt der Rosen und des Sonnenscheins, erhielt am 3. Fe-bruar einen argen Rückschlag — Schneefall mit Geströber, daß al-les weiß bedeckt war.

— Das „Rote Kreuz“ ist wert, auch von uns weitgehend unter-stützt zu werden, wenn es mit dem 1. März eine Sammlung beginnt. In ganz Kanada ist das Ziel, \$3,000,000 zu sam-meln, gegen \$5,000,000 im vorigen Jahr.

— Frau S. S. Enns, Elm Creek, Man., mußte sich am 6. dieses Monats einer Blinddarm-operation unterziehen und geht im Concordia Hospital der er-beten Genesung entgegen.

— Von Birgill, Ont., schreibt P. S. Fröbe, daß seine Gattin am 30. Januar eine schwierige Gallenoperation d u r c h machen mußte und, dank Gottes Bei-stand, wieder befreit.

— Das M. B. Bibel College hat in diesem Winter rege Ex-tratätigkeit entwickelt. Eben wa-ren die Kurse der Sonntagsschul-arbeiter zum Abschluß gekom-men. (Fortsetzung auf Seite 5—3)



## Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — G. F. Klassen. Geschäftsführer — J. R. Neufeld.

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau“ \$2.00 jährlich.  
„Christlicher Jugendfreund“ — 75c.; zusammen \$2.50.  
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau“ \$2.50; zusammen \$3.25.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,

672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

## Das Mennonitische Lexikon.

## Kapitel 1. Entstehung.

Wir bringen hiermit das erste Kapitel einer Artikelferie über das Entstehen und den gegenwärtigen Stand der Werke „Mennonitisches Lexikon“ und „Mennonite Encyclopedia“. Im eigentlichen Sinne sind beides mennonitische Enzyklopädien, doch beides sind getrennte Unternehmen, die nicht miteinander verwechselt werden sollten. Das „Mennonitisches Lexikon“ ist ein aus drei Bänden bestehendes Nachschlagewerk in deutscher Sprache, mit dessen Veröffentlichung im Jahre 1913 begonnen wurde. Die „Mennonite Encyclopedia“ ist vor nicht langer Zeit von Mennoniten Amerikas geplant worden und will eine neue Enzyklopädie in englischer Sprache sein. Diese neue Arbeit, in die viele neue Artikel aufgenommen werden sollen, steht sowohl die Uebersetzung, als auch eine Durchsicht und Berichtigung des deutschen Lexikons voraus. In den hiermit beginnenden Beiträgen wird daher die Geschichte vom „Mennonitisches Lexikon“ mitgeteilt werden. Eine spätere Artikelferie wird die Pläne für die „Mennonite Encyclopedia“ behandeln.

Das „Mennonitisches Lexikon“ ist ein dreibändiges Nachschlagewerk, welches ein großes Gebiet von Auskunft über die Wiedertäuferbewegung enthält. Obzwar bisher erst zwei Bände desselben fertiggestellt werden konnten, ist das Werk eine wissenschaftliche Sammlung von zuverlässigem Material und versucht, den ganzen Zeitabschnitt mennonitischer Geschichte zu umfassen. Es ist die Frucht einer mehr als dreißigjährigen, hingabebollen Arbeit der beiden deutschen mennonitischen Herausgeber des Lexikons: Christian Hege und Christian Neff.

Jugendliche Unternehmen, welches jahrelanges sorgfältiges Studium voraussetzt, muß ein bestimmtes Ziel als Ansporn haben. Diese Zielsetzung ist sehr klar im Vorwort zum ersten Band zum Ausdruck gebracht worden. Ueberzeugt, daß diese Erfahrungen der Gemeinde der Mennoniten reich und außergewöhnlich seien, daß aber gleichzeitig das Quellenmaterial für ein Studium der Geschichte der Mennoniten sehr selten und nur schwer zugänglich zur Verfügung steht, machten es sich die beiden Herausgeber zur Aufgabe, ein Nachschlagewerk zu schaffen, welches kurze und zuverlässige Auskunft über jede wissenschaftliche Frage der mennonitischen Geschichte bieten könnte. Eine solche von den Herausgebern in Angriff genommene Riesenaufgabe forderte großen Mut. Wenn sie nicht von dem Wert der Grundzüge überzeugt gewesen wären, welche von den Vorfahren ausgelebt wurden, dann hätten sie ihre Arbeit längst aufgegeben gehabt. Ueber den Charakter der beiden Herausgeber schreibt G. S. Bender, Freund und Mitarbeiter derselben: „Die beiden bildeten ein hervorragendes Paar. Hege, ein hervorragender Laie, war ein selbstgeschulter Geschichtsforscher, der, außerordentlich unterstützt von seiner begabten Frau und mit unerschütterlicher Treue an seinem geschichtlichen Geisteserbe hangend, gründlich und unermüdlich arbeitete. In seinem Privatleben war er Wirtschaftler und Mitarbeiter am Handelsteil der Zeitung „Frankfurter Nachrichten“, für die er viele Jahre die täglichen Vörienberichte schrieb. Er war ein ehrwürdiger, Eindruck machender, „großer Mann.“

Neff, ein scharfsinniger, frommer, sympathischer Pastor, mit theologischer Ausbildung und mehr als fünfzig Jahre Vorkämpfer der Dorfgemeinde von Weierhof in der Pfalz, war sein ganzes Leben lang der anerkannte Führer der süddeutschen Mennoniten, so wie der von jedermann hochgeschätzte Patriarch aller Mennoniten, sowohl in Nord- als auch in Süddeutschland. Eine kleine, schmächtige, immer wachsame, schöne und durchaus freundlich Persönlichkeit.“

„Die Bekanntschaft der beiden Männer war eine direkte Aufmunterung zu gesteigerter Arbeit, denn beide waren seltene und hervorragende Charaktere — Christen, Mennoniten, sowie Gelehrte, deren Andenken von allen in Liebe festgehalten wird, die das Glück hatten, sie als Freunde und Mitarbeiter kennenzulernen.“

## Kapitel 2. Unerwartete Schwierigkeiten.

Ursprünglich war vorgesehen worden, das „Mennonitisches Lexikon“ in nur zwei Bänden erscheinen zu lassen, aber das Auffinden von neuem Quellenmaterial machte es notwendig, drei Bände in Aussicht zu nehmen, von denen ein jeder aus 15 Lieferungen von je 48 Seiten besteht. Man hoffte anfänglich, im Laufe von ungefähr drei Jahren mit der Herausgabe des ganzen Werkes fertig zu werden. Die erste Lieferung des ersten Bandes erschien im Jahre 1913 und der erste Band selbst erschien, endlich vollständig, im Jahre 1924.

Die Herausgeber hatten mit sehr vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges rief eine Reihe von Hindernissen hervor, welche eine schnelle Fertigstellung des Lexikons unmöglich machten. Die Herausgeber haben am Schluß des ersten Bandes selbst ausführlich auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die sie zu überwinden hatten:

„Fast unüberwindlich schienen die Hindernisse: Jahrelange Ab-sperrung vom Ausland, vor allem von Ländern, in denen mehr als drei Viertel sämtlicher Mennoniten wohnen; Schwierigkeiten in der Papierbeschaffung, die den Druck zeitweilig lahmlegten; teilweise Entwertung des Betriebskapitals durch die Inflation; Ausfall der Einnahmen von nahezu 1,000 Beziehern in Rußland durch die Zerstörung der mennonitischen Kolonien; Wegfall der jährlichen Unterstützung der Vereinigung der Mennoniten-Gemeinden im deutschen Reich und der Mennonitengemeinde Hamburg-Altona infolge der Entwertung der deutschen Währung. Gottes Güte hat uns hindurchgeholfen. Brüderliche Liebe ließ uns nicht fiedeln. Aus Amerika, Holland, Schweiz und Frankreich haben treue Freunde uns Hilfe gespendet und vermittelt. Sie setzten uns in den Stand, das Werk langsam fortzuführen. Dadurch haben sie sich den bleibenden Dank unserer Gemeinschaft erworben, der das Unternehmen dient.“

Der zweite Band wurde im Jahre 1937 fertig. Ungeachtet der schweren Inflation, die dem ersten Weltkrieg folgte, setzten die Herausgeber entschlossen und mit unerschütterlichem Vertrauen in die ursprüngliche Zielsetzung des Lexikons, ihre Arbeit an dem umfassenden Nachschlagewerk fort.

Nach dem Erscheinen der ersten zwei Bände sind fünf weitere Lie-

## „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

(Der Verfasser dieser Betrachtung, G. F. Tröse, wollte am 5. Dezember morgens seinen Sohn Gerhard nach Horndean am Bus fahren. Als sie in Horndean an die Kreuzung der Bahn kommen, merken sie wohl beide zugleich das Herannahen des Zuges. Weil aber der Zug schon so nahe ist, handeln wohl beide, Vater wie Sohn, impulsiv. Der Sohn, der am Steuer ist, sieht ein, daß es unmöglich ist, das Auto vor dem Bahngeleise zum Stehen zu bringen, somit setzt er die Maschine in „low“, um vor dem Zug noch überzukommen; Vater Tröse meint wohl, das reicht nicht zu, und wird schnell abspringen, wird aber, wie man annimmt, von der Tür des Autos auf das Geleise geworfen. Das Auto mit den 3 Kindern gelangt unverfehrt über die Bahnlinie, während Bruder Tröse von der Lokomotive erfasst und so bei 40 Fuß fortgeschleudert und getötet wird. Er hat dieses am Tage vor seinem Tode geschrieben.)

Möge Folgendes zur Ehre und zur Verherrlichung des großen Jesusnamen und zur Erbauung und Errettung unsterblicher Seelen gereichen, ist mein tiefstes Herzensverlangen.

Aus der Begebenheit des Herrn Jesu mit dem Schächer leuchtet so klar hervor, was zu tun ist, um begnadigt zu werden, um so in unserem letzten Lebensstündlein ruhig und gefast zu sein.

Von jeher hat mir die Stellungnahme des Schächers zu Jesus gefallen. Ich habe ihn liebgewonnen, weil er uns klar den Weg zeigt, wie wir ins Paradies gelangen können.

Er war ein aufrichtiger Mann, der öffentlich ein klares Sündenbekenntnis ablegte und mit seinem einfachen, kindlichen Glauben sich vertrauensvoll an den Heiland wandte. Auch haben wir ihn lieb, weil wir an ihm wahre Kennzeichen einer echten Buße u. Bekehrung finden. Auch ist er höchst liebenswert, indem er den Heiland öffentlich in Schutz nimmt und Farbe bekennet in einer Stunde, wo selbst seine Getreuen (Jesu Jünger) hilflos dastehen, oder ihn verlassen. So wurde dieser Schächer, ohne daß er es wußte, zum Prediger die Jahrhunderte hindurch für viele Seelen.

Auf fünf Punkte, die mir im Leben dieses Mannes wert sind, wollen wir kommen. Zuerst war d. Schächer am Kreuz ein unbuhfertiger Sünder. Wer war denn der Schächer? Von seiner Herkunft und von seinem ganzen Leben weiß man nichts. Die Heilige Schrift berichtet nichts von ihm. Matthäus und Markus nennen ihn einen Mörder, Lukas nennt ihn einen Uebeltäter, Johannes gibt keine Bezeichnung für Sünden an. Wir dürfen wohl bestimmen annehmen, daß er ein Räuber oder Mörder war, den der Arm der menschlichen Gerechtigkeit nicht leben ließ. Jedenfalls war er ein tiefgefallener Mensch, ein Mörder, ein Straßenräuber, der eine gerechte Strafe erhielt, wovon er selbst bezeugt: „Wir empfangen, was unsere Taten wert sind!“ Seine Sache war hoffnungslos; am Kreuze hing er; seine Erdenstunden waren gezählt, damit mußte er rechnen. Matthäus berichtet uns, daß zuerst beide Uebeltäter den Heiland verspotteten. Weil so viele das taten, machte er mit, doch er wurde stiller und nachdenklicher, und der leidende Jesus, der Heiland, fing an, auf ihn einzuwirken. Der Mensch lacht, spottet über göttliche Dinge, spricht Dinge nach, die er in alle Ewigkeit nicht verantworten kann. Das ist unsere Stellung zu Gott von Natur aus und der Mensch ist und bleibt verloren, wenn nicht Gottes Gnade in sein Leben eingreift.

Dann wurde der Schächer am Kreuz bußfertig. Wie kam das? Anzunehmen ist, daß beide Mörder den Heiland sahen, als er zum Kreuzestode verurteilt wurde. Sie hatten Gelegenheit, den Heiland auf seiner Marterstraße zu beobachten. Vielleicht hörten sie die Anrede Jesu an die Töchter Jerusalems. Während der Kreuzigung sahen sie Jesum in seiner Dulderwürde und merkten etwas von seiner Sanftmut und Feindesliebe, als die Kreuzigung ausgeführt wurde. Auch muß das erste Wort Jesu am Kreuz tief in sein Herz gegriffen haben: „Vater, vergib ihnen“ usw. Durch Mithilfe von oben war es möglich, daß er in diesem Moment Jesum in seiner Priesterwürde sah. Auch aus den Spottreden und der Ueberschrift wurde er nur immer mehr der festen Ueberzeugung, daß es sich um ein stellvertretendes Leiden handle.

Der Schächer hatte folgende Kennzeichen echter Buße: Er zeigt einen mutigen Sinn seinem Mitgekreuzigten gegenüber, indem er ihn straft, und dann geht er schonungslos über sich selbst her, verurteilt sein früheres Leben, hat tiefe Sündenkenntnis und bezeugt: „Wir empfangen, was unsere Taten wert sind.“ Er gibt sich rückwärtslos schuldig in allen Punkten und Gebieten seines Lebens, nimmt also seine Sünde nicht in Schutz. Er nimmt Stellung gegen alle, gegen Hohepriester, Schriftgelehrte und gemeines Volk. Sie alle müssen es hören aus dem Munde des Schächers: Ihr seid alle Mörder wie ich! Ihr habt einen Unschuldigen zu Tode verurteilt, der nichts Ungeheures getan hat!“

Wir fragen: Woher hatte er solche Ueberzeugung? Der heilige Geist offenbarte ihm solches. Er glaubte der Ueberschrift und folgedessen redet er ihn aus König an, als Herr. Er sucht Deckung vor dem Tode; er will nicht unbuhfertig in die Ewigkeit; er klammert sich an Jesus an und reicht bei Jesu sein Bitt- und Gnadengesuch ein, welches vom Heiland sogleich angenommen wird. Dadurch wird er der bittende Schächer. Um was bittet er den Heiland? Nicht um Linderung seiner Schmerzen. Nicht um Abnahme vom Kreuz; denn das sagt er klar in den Worten: „Wir empfangen, was unsere Taten wert sind.“ Nicht um Sündenvergebung, nicht um Ruhe und Frieden für seine Seele, auch nicht um die ewige Seligkeit bittet er, sondern um ein freundliches Gedenken, wenn er als Herr und König wiederkommen wird in sein Reich. Ob er mit der wunderbaren Errettung der Sure Rahab bekannt gewesen, derer bei Jerichos Einnahme so schützend gedacht wurde?

Um ein freundliches Gedenken, um einen freundlichen Blick seines Erbarmers erbucht er. Demütig und bescheiden, mit einem gebeugten und zerschlagenen Sinn kommt er zu Jesus, macht keine großen Ansprüche mehr auf sein Leben, redet nicht in hohen Tönen, bittet nur um einen Blick des Erbarmens.

So wurde er der gläubige

de stiller und nachdenklicher, und der leidende Jesus, der Heiland, fing an, auf ihn einzuwirken. Der Mensch lacht, spottet über göttliche Dinge, spricht Dinge nach, die er in alle Ewigkeit nicht verantworten kann. Das ist unsere Stellung zu Gott von Natur aus und der Mensch ist und bleibt verloren, wenn nicht Gottes Gnade in sein Leben eingreift.

Dann wurde der Schächer am Kreuz bußfertig. Wie kam das? Anzunehmen ist, daß beide Mörder den Heiland sahen, als er zum Kreuzestode verurteilt wurde. Sie hatten Gelegenheit, den Heiland auf seiner Marterstraße zu beobachten. Vielleicht hörten sie die Anrede Jesu an die Töchter Jerusalems. Während der Kreuzigung sahen sie Jesum in seiner Dulderwürde und merkten etwas von seiner Sanftmut und Feindesliebe, als die Kreuzigung ausgeführt wurde. Auch muß das erste Wort Jesu am Kreuz tief in sein Herz gegriffen haben: „Vater, vergib ihnen“ usw. Durch Mithilfe von oben war es möglich, daß er in diesem Moment Jesum in seiner Priesterwürde sah. Auch aus den Spottreden und der Ueberschrift wurde er nur immer mehr der festen Ueberzeugung, daß es sich um ein stellvertretendes Leiden handle.

Der Schächer hatte folgende Kennzeichen echter Buße: Er zeigt einen mutigen Sinn seinem Mitgekreuzigten gegenüber, indem er ihn straft, und dann geht er schonungslos über sich selbst her, verurteilt sein früheres Leben, hat tiefe Sündenkenntnis und bezeugt: „Wir empfangen, was unsere Taten wert sind.“ Er gibt sich rückwärtslos schuldig in allen Punkten und Gebieten seines Lebens, nimmt also seine Sünde nicht in Schutz. Er nimmt Stellung gegen alle, gegen Hohepriester, Schriftgelehrte und gemeines Volk. Sie alle müssen es hören aus dem Munde des Schächers: Ihr seid alle Mörder wie ich! Ihr habt einen Unschuldigen zu Tode verurteilt, der nichts Ungeheures getan hat!“

Wir fragen: Woher hatte er solche Ueberzeugung? Der heilige Geist offenbarte ihm solches. Er glaubte der Ueberschrift und folgedessen redet er ihn aus König an, als Herr. Er sucht Deckung vor dem Tode; er will nicht unbuhfertig in die Ewigkeit; er klammert sich an Jesus an und reicht bei Jesu sein Bitt- und Gnadengesuch ein, welches vom Heiland sogleich angenommen wird. Dadurch wird er der bittende Schächer. Um was bittet er den Heiland? Nicht um Linderung seiner Schmerzen. Nicht um Abnahme vom Kreuz; denn das sagt er klar in den Worten: „Wir empfangen, was unsere Taten wert sind.“ Nicht um Sündenvergebung, nicht um Ruhe und Frieden für seine Seele, auch nicht um die ewige Seligkeit bittet er, sondern um ein freundliches Gedenken, wenn er als Herr und König wiederkommen wird in sein Reich. Ob er mit der wunderbaren Errettung der Sure Rahab bekannt gewesen, derer bei Jerichos Einnahme so schützend gedacht wurde?

Um ein freundliches Gedenken, um einen freundlichen Blick seines Erbarmers erbucht er. Demütig und bescheiden, mit einem gebeugten und zerschlagenen Sinn kommt er zu Jesus, macht keine großen Ansprüche mehr auf sein Leben, redet nicht in hohen Tönen, bittet nur um einen Blick des Erbarmens.

So wurde er der gläubige

ferungen (Nr. 31—36) des dritten Bandes veröffentlicht worden. Die letzte Lieferung ist mit dem Jahr 1942 datiert und das Werk blieb mit „D“ als letzten Buchstaben, unbeendet. Das Mennonitische Lexikon hat den ersten Weltkrieg und die nachfolgende außergewöhnliche Inflation überlebt. Es wurde weiter von der Katastrophe des zweiten Weltkrieges ereilt. Der Tod hat beide Herausgeber und mehrere hervorragende Mitarbeiter hinweggerafft. Christian Hege starb 1943 im Alter von 71 Jahren. Christian Neff überlebte den zweiten Weltkrieg und starb am 31. Dezember 1946, im hohen Alter von 84 Jahren. Was soll nun das Schicksal dieses unfertigen Werkes sein, welches bereits auf eine vierunddreißigjährige Geschichte zurückblicken kann? Der nächste Schritt wird von den Plänen für die Fertigstellung des Lexikons handeln.

(Fortsetzung folgt)

Schächer, weil er sich an den Herrn Jesus wandte. Der Heilige Geist, der dem Menschen sein ganzes verfehltes Leben zeigt, der Sündenkenntnis und Sündenbekenntnis wirkt, weist den Schächer auf Jesum hin. Jesus verurteilt ihn nicht. Jesus gibt ihm mehr als er bittet. Er sieht sein Leben verwirrt und eine finstere Ewigkeitszukunft, und darum die Bitte: „Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst!“ und dann die Antwort Jesu: „Es ist zwar recht. Ich komme in mein Reich wieder, aber du sollst als meine erste Siegesbeute heute noch mit mir im Paradies sein.“ Dadurch wurde er der selige Schächer.

Ein gewaltiger Sprung vom Fluchholz ins Paradies! Der Schächer erhält in der Nähe Jesu seinen Platz. Das Totenreich wird für ihn eine selige Geborgenheit in Jesus. Der Schächer tat Buße, bekannte dem Herrn Jesus seine Sünden, klammerte sich an ihn an, und reichte sein Gnadengesuch bei Jesu ein. Er glaubte an Jesus, und so ging er nach dem Tode mit Jesu in das Paradies.

Was hat also den Schächer selig gemacht? Darauf gibt es nach der Heiligen Schrift nur eine Antwort, und die ist: sein Glaube an den Herrn Jesus. Sein Glaube, daß der Heiland auch für ihn starb, auch für ihn sein heiliges Blut fließen ließ. Der Glaube an den Kreuzigten hat ihn selig gemacht. Zwar wurde der Glaube des Schächers geprüft durch das vierte Kreuzeswort Jesu: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Der Schächer hätte hier denken können, wenn Jesus ruft, daß er von Gott verlassen sei, dann kann er mir unmöglich die Pforten des Paradieses öffnen. Doch Jesu sechstes und siebentes Kreuzeswort half ihm, daß sein Glaube fest blieb, und er nach seinem Tode selig in das Paradies ging.

O, wir wollen auch gelernt haben aus der Begebenheit Jesu mit dem Schächer, wenn wir nach dem Tode selig in das Paradies gehen wollen, daß wir dann hier auf Erden unser Bitt- und Gnadengesuch einreichen und zu Jesu kommen als verlorene und verdammte Sünder, Buße tun über die Sünden, Gott und Menschen unsere Verfehlung und Sünde bekennen, leidtragend, und so im findlichen Glauben zu Jesu kommen und es ihm im ernsten Bitten vorhalten: „Herr Jesu, du starbst für mich, meine Sünden haben dich ans Kreuz gebracht. Hier stehe ich, sei mir Sünder gnädig um deines teuren vergossenen Blutes willen. Erbarme dich meiner und gib meiner Seele Frieden.“ Ein jeder, der so kommt, wird die Erfahrung machen, wie der Dichter vom Schächer singt.

Der Schächer fand den Wunderquell,  
Den Gottes Gnad' ihm wies;  
Und dadurch ging er rein und heil

Direkt ins Paradies.

Millionen sind seit dem Schächer im Glauben an dem Heiland selig in das Paradies gegangen. Millionen werden noch folgen. Er hat ihn freigemacht durch seine Wunden, seinetwegen. Glaube an ihn, vertraue ihm völlig und klammere dich fest an ihn, sage ihm, was dich drückt und quält und was dich beunruhigt, und die Verrechnung des Heilandes wird nicht schlechter ausfallen mit dir als mit dem Schächer.

Schließend, will ich noch einmal auf die zwei Wahrheiten kommen, die dieser Begebenheit zu Grunde liegen, nämlich auf Glaube und Hoffnung. Wenn wir Menschen nach ihrem Seelenzustand, nach ihrem Glauben fragen, bekommen wir sehr oft die Antwort: Ich hoffe so, oder, ich hoffe es!

Liebe Geschwister! Die Schrift sagt ganz klar: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten



unter allen Menschen." 1. Kor. 15., 19. Ein rechthaffenes Kind Gottes sollte wissen, dieses auseinander zu halten: nämlich Glaube und Hoffnung, und daran denken, daß Sündenvergebung keine Hoffnung ist, sondern ein seliges Bewußtsein im Glauben, und bei einem Kinde Gottes ist Sündenvergebung nicht Zukunft, denn Hoffnung ist Zukunft, sondern selige Gegenwart und seliges Bewußtsein. Auch ist ein Kind Gottes erfüllt mit seliger Hoffnung. Doch was ist diese Hoffnung? Diese Hoffnung ist das ewige selige Leben bei Gott und Jesum Christum im Paradies. Das hatte auch Paulus im Sinn, wenn er vom himmlischen Kleinode sprach, dem er nachjage. Das hatte auch Petrus im Sinn, wenn er von einem Wiedergeborenen spricht, zu einer lebendigen Hoffnung, zu einem unbegänglichen Erbe. Und das erfährt auch der Schächer in jenem Augenblick, als Jesus zu ihm sagte: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein!“ Welch seliges, tiefes Bewußtsein, er hat mir vergeben, und welch selige Hoffnung, bald mit ihm im Paradies zu sein, anstatt in der Hölle.

Das Jesus sagt „mit mir“, muß den Schächer beglückt haben. Darum noch einmal die ernste Frage: Hast du Vergebung der Sünden? Suchst du, täglich in diesem Bewußtsein zu leben und zu bleiben? Dann, wahrlich, hast du eine selige Zukunft und Hoffnung.

Der Herr begleite diese paar Zeilen mit seinem Segen, ist mein Gebet. Amen.

G. F. Fröse

— jetzt im Paradies.

(Eingefandt von Wm. S. Falk, Altona, Manitoba.)

## Sardis, B. C.

Ein seltenes Fest wurde den 16. November 1947 in der Mennoniten Kirche zu Sardis gefeiert. Es war die Silberhochzeit der Geschw. Korn. Matthies, der in Rußland viele Jahre als Dorfschullehrer und 2 Jahre als Religionslehrer in der Zentralschule zu Lugowsk, Neu-Samara, gedient hat. Sie hatten geplant, dieses Fest im engeren Familienkreise zu feiern und warteten am Sonntagnachmittag auf die Ankunft ihrer Kinder. Da kommt ein Auto auf den Hof und bittet sie, einzusteigen. Sie wollen zuerst nicht, da sie doch Gäste erwarten, weil aber der Autofahrer nicht nachgibt, fahren sie mit wenn sie auch nicht verstehen können, was das soll. Dieser fährt mit ihnen gleich zu der schönen, neuen Kirche. Da merken sie, daß hier recht viel Autos stehen. Sie werden in die Kirche geführt, und da sind schon viele Menschen versammelt, welche sie erwarten. Das Zubelpaar wird nach vorne geführt und muß auf zwei ausgeschmückten Stühlen Platz nehmen. Der liebe Mann schaut sich um und fragt sich: Bin ich recht, sind da nicht manche von meinen Kollegen von anno dazumal, mit denen wir verschiedene Fragen des Schulwesens auf den Konferenzen beraten haben, um das selbe zu heben? Er schaut wieder, da sieht er auch noch eine Anzahl von seinen ehemaligen Zentralschülern. Da geht ihm ein Licht auf und die Augen gehen ihm über ob solcher Aufmerksamkeit. Die Überraschung war wirklich gelungen.

Dann trat Aelt. Martens auf, betete und las ein Wort Gottes aus Matth. 28, 20, betonte besonders den letzten Teil: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Er betonte, daß es auch Gnade sei, daß gewesene Lehrerkollegen und Schüler auf diesem Feste zugegen sein konnten.

Sierauf folgten Gedichte von der Tochter und den Großkindern. Als zweiter Redner trat Br. Abr. Warfentin auf. Das Lied „O Vaterhand, die mich so treu geführt“, wurde gesungen. Dann las er Psalm 143, 5—6: „Ich

gedenke der vorigen Zeiten...“

Der Herr half, dieses stimmt dankbar, und die Bitte steigt empor: Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden. Es folgte ein Musikstück von Tochter Helen, und noch etliche Gedichte.

Sierauf wurde den Lehrerkollegen ein Wort eingeräumt: D. Günther gab dem Zubelpaar das Wort aus Psalm 121 mit. Sein. Fast rief ihnen zu: „Gott mit euch!“ Petrus Martens: 2. Mose 12, 26—27. S. Bruck: „Der alte Gott lebt noch“. Gerh. Töws: Jes. 40, 31. Und von den Schülern S. Sooge: Jes. 54, 10. Es waren 8 der gewesenen Schüler zugegen.

Dann folgte ein kurzer Bericht von Br. Matthies. Zuerst dankte er herzlich für die Liebesbeweise, erzählt, wie der Herr ihn wunderbar geführt hat, wie er vor vielen Jahren Lehrer gewesen ist und daß er auch jetzt noch in der Arbeit stehe, da er Lehrer an der deutschen Schule am Sonnabend sei. Er ließ noch das Lied: „Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise“ singen.

Br. S. Töws, auch ein Lehrerkollege, las zum Schluß Psalm 50, 23 und betete.

Dann wurden die Gäste zum Mahl eingeladen, welches Freunde des Zubelpaares zubereitet hatten. In freier, freudiger Stimmung verlebten die Anwesenden hier noch eine Stunde und dann fuhr jeder wieder in sein Heim.

S. Sooge  
Sardis, B. C.

## Aus der Winnipeg Stadtmision.

Eine Gruppe gläubiger junger Leute steht auf der Straßenecke in einem sehr armen Stadtteil in Winnipeg und singen Lieder von der Liebe Jesu. Mehrere teilen an Vorübergehende Traktate aus. Etliche Brüder bringen kurze, herzliche Botschaften des Evangeliums. Die Zuhörer, groß und klein, alt und jung, stehen und sitzen umher; manche hören diese Einladung, zu Jesu zu kommen, zum erstenmal. Manche taumeln betrunken vorbei. Alle sind ärmlich gekleidet und die Kinder sehen vernachlässigt und unterernährt aus. Plötzlich unterbricht eine Indianerfrau den Bruder, der den Weg zum Heiland klar macht und ruft: „Betet für mich! O, betet für mich!“ Eine Schwester geht zu der Armen und merkt bald, daß sie halb betrunken ist. Die Frau bekennt, mal Glied einer Baptistentengemeinde gewesen zu sein. Nun aber sei sie tief gesunken und kann vom Teufel der Trunksucht nicht loskommen. Es wird mit ihr gebetet, und sie bittet die Schwester, sie auf ihrem Zimmer zu besuchen und mit ihr zu sprechen und zu beten. Nach etlichen Tagen sucht die Schwester die angegebene Adresse auf und findet die Frau gerade nicht zu Hause. Auf der Straße wird sie von einer Schar schmutziger, vernachlässigter Kinder umringt, die wohl im Alter von 5—12 Jahren sind. Sie teilt Bildchen mit Bibelversen an sie aus und etliche der Kinder laufen froh davon. Auf einem Bilde ist der Spruch Joh. 3, 16, der dem Kinde so einfach wie möglich erklärt wird. Langsam zerstreuen sich die Kinder. Als die Arbeiterin weitergehen will, blickt ein etwa neunjähriges Mädel sie so ängstlich bittend an und sagt: „Was muß ich sagen, wenn ich auch in den Himmel kommen will?“ Mit einem stillen Gebet um Weisheit von Gott, erklärt die Schwester der Kleinen noch einmal ganz einfach, wie sie mit all ihren Sünden zum Heiland kommen darf und Er sie dann retten wird. „Ich möchte das jetzt gleich tun!“ ruft die Kleine. Dieses war auf der Straße an der Ecke eines alten Hauses. Es war nirgends, wo sie allein sein konnten. So setzten sie sich beide auf die Stufen des Hauses, wo die Kleine wohnte. Die Kleine schloß

die Augen und sagte: „Ich verstehe nicht zu beten.“ Auf die Anweisung, dem Heiland einfach zu sagen, was in ihrem Herzen sei, kamen solche herzlich dringende Bitten über ihre Lippen, daß der Heiland doch jetzt gleich kommen möchte und ihr Herz von allen Sünden reinwaschen möge; daß Er in ihr Herz einziehen möchte und sie zu einem guten Mädchen machen. Nach einigen Minuten des Schweigens sagte sie: „Ich glaube, daß der Heiland mich jetzt reingewaschen hat.“ Dann schloß sie wieder die Augen und rief glücklich aus: „Danke, Jesus, daß Du diese Güte für mich getan hast! Danke!“ Dann fragte sie befragt: „Wir werden hier bald wegziehen. Wird der Heiland dann auch in meinem Herzen wohnen bleiben, oder wird es dann wieder voll Sünde und Schmutz werden?“ Ja, die kleine Pflanze bedarf der rechten Pflege. Sie versprach beim Abschied, das ihr gegebene Evangelium zu lesen und sie sagte: „Nun weiß ich auch, was ich andern Kindern sagen werde, wenn sie wissen wollen, wie sie selig werden können.“ Gott sei Dank! Er tut auch heute noch Wunder, indem Er Verlorene sucht, findet und rettet.

Von einer Mitarbeiterin in der Stadtmision.

Wir haben nun in diesem Stadtteil ein Zimmer gemietet, wo Schwestern speziell mit Frauen arbeiten werden. Uns fehlt aber noch manches dazu. Wer möchte uns für diesen Missionszweig etwas schicken? Gott wird lohnen.

Grüßend,

W. Falk,  
102 Harbison Ave.,  
Winnipeg, Man.

## Mountain Lake, Minnesota.

Die Schrift sagt uns, daß der Himmel allenthalben des Herrn ist, aber daß er die Erde den Menschenkindern übergeben hat. Was der Mensch aber aus dieser Erde gemacht hat, ist durchaus nicht schmeichelhaft; und je länger der Mensch hier „seinen Tag“ hat, desto mehr beweist er, daß er durch den Sündenfall gänzlich unfähig geworden ist, das aus dieser Erde zu machen, was Gott ursprünglich beabsichtigt hatte.

Wenn man die Tagespresse und Privatberichte liest, merken wir doch, daß die Zeit bald hier sein muß, wo der Herr auch hier auf Erden sein Reich aufrichten wird und Friede und Gerechtigkeit herrschen wird. Wohl dem, dessen Zuversicht der Herr ist!

Hier im südlichen Minnesota haben wir einen sehr kalten Januarmonat gehabt. Die strenge Kälte ließ nur wenig nach, um eine kurze Pause zu gewähren; jedoch sind wir dankbar, daß wir in dieser Zeit fast keinen Schnee erhielten. Wir haben ja noch immer von dem alten Schnee, der schon im November fiel. Viele unserer Bewohner litten an Erkältung, aber wir haben nur wenige Todesfälle zu verzeichnen. Am 14. Januar starb Helena Nagloff, 51 Jahre alt und ledig. Sie war ein Invalid von Jugend auf.

D. B. Wiens und Gattin hatten das seltene Vorrecht, ihre Goldene Hochzeit am 16. Januar zu feiern. Das Fest fand in der Bethelkirche statt.

Unsere Ärzte haben soviel Arbeit, daß sie sich jetzt Zusatz erworben haben. Dr. P. J. Pantrach hat in Dr. John A. Schmidt einen erfahrenen Gehilfen erhalten. Dr. Schmidt kommt von Freeman, S. D. und hat zwei andere Brüder, die auch als Ärzte tätig sind. Die Klinik des Dr. S. R. Basinger hat in Dr. D. J. Saggar von Sioux Falls, S. D., eine gebiegene Stütze erhalten. Außerdem sind noch einige andere Ärzte tätig, so daß unsere Leidenden die nötige Pflege erhalten können.

Wir lasen mit Interesse, daß Bruder M. B. Fast seinen 90. Geburtstag feiern durfte. Es ist sicherlich große Gnade, wenn man solch hohes Alter erreichen kann; aber noch viel mehr zu schätzen ist es, wenn der innerliche Mensch bei solch hohem Alter in inniger Verbindung mit Gott steht.

Die hiesige Bibelschule hatte in diesem Monat ihre jährliche Bibelkonferenz, die meistens in der Bethelkirche abgehalten wurde. Trotz der bitteren Kälte war die Beteiligung sehr gut. Rev. Seinr. Wiebe, der Vorsteher der Schule, war Leiter der Versammlungen.

Wilh. J. Töws.

## Gestorben.

Melde mit diesem allen Freunden und Bekannten, daß meine liebe Frau, Helena Vargen, geb. Wall, Orlovno, Sagradovka, 11 Uhr vormittags am 29. Januar 1948 im Hospital zu Abbotsford gestorben ist. Sie ist alt geworden 74 Jahre 7 Monate und 10 Tage.

Jacob B. Vargen,  
Albergrove, B. C.

Meine liebe Gattin Elisabeth Lohrenz, geb. Riffel, ist den 13. Januar, halb 10 Uhr vormittags an einem Herzleiden selig im Herrn entschlafen. Ihr Alter brachte sie auf 65 Jahre, 2 Monate und 24 Tage. Sie war eine Tochter von Heinrich Riffels, Münsterberg, Halbstädter Wollsch, aus erster Ehe. Sie war fünf Tage schwer krank und war bereit zum Sterben. Sie hinterläßt mich, den trauernden Ehegatten, eine verheiratete Tochter, Margreth Sorst, Schwiegersohn Elias Sorst und drei Großkinder. Den 21. Januar wurde sie von unserer Kirche aus hier in Ritchener beerdigt. Prediger S. Thielman hielt die Leichenrede u. sagte Worte des Trostes. Jetzt bin ich ganz allein im Hause, aber sie sagte, der liebe Gott wird für dich sorgen. Die Kinder wohnen auf einer Farm und wir wohnen hier in der Stadt Ritchener. Im Ehestande gelebt 43 Jahre und acht Tage. Unsere Hochzeit war 1905 am 5. Januar in Münsterberg. Wir wurden von Prediger Peter Unruh, Orloff, getraut.

Der trauernde Gatte,

Johann Lohrenz,  
44 Elgin St. Ritchener, Ont.

## Winnipeg,

Nord-End M.B. Gemeinde.

Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Kol. 3, 17.

Wieder durften wir auf ein vergangenes Gnadensjahr Gottes zurückblicken. Wir fragen uns aber: Hatte obige Ermahnung sich bei uns eingepreßt? Taten wir alles in dem Namen Jesu? Waren wir immer dankbar? Er hat uns in seiner Gnade und Liebe so viele Gelegenheiten gegeben zu „tun“ mit Worten und Werken.

Winnipeg ist groß, hat nahe an 300 000 Einwohner. Darunter sind viele hungernden Seelen u. und auch materiell notdürftige Menschen. Manchen konnte das Evangelium gebracht werden, und andern, in Verbindung damit, auch materiell etwas geholfen werden. Gott segnet sicherlich auch jede kleine, für ihn vollbrachte Tat. Aber wenn du, lieber Leser, fragst, ob wir so viel getan, wie wir konnten — dann schlagen wir beschämt die Augen nieder und sagen: Nein, leider nicht, Gott vergib uns! Und fügen dann ganz leise hinzu: Wir wollen in diesem Jahr mehr für den Herrn tun.

Doch war es erfreulich, den Bericht des Stadtmissionars Br. W. Falk anzuhören, in dem er mitteilte, daß 29 Sonntagsschularbeiter in den verschiedenen Teilen der Stadt tätig sind; wie auf anderen Plätzen regelmäßige wöchentliche E b a n gelisationsversammlungen abgehalten, Hospitäler und verschiedene Seime besucht werden. Dabei dienten Sängerguppen aus allen drei M. B. Gemeinden Winnipeg.

Das Maria-Martha Heim betreute etwas über 100 Schwestern, die aus verschiedenen Teilen Kanadas nach Winnipeg kamen, hier Arbeit aufzunehmen. Unter diesen waren auch schon 10 neu eingewanderte Frauen u. Mädchen. Gott wolle auch ihnen helfen, sich hier bald heimisch zu fühlen!

Aus Bericht unseres Leitenden, Br. B. B. Fast, durfte die Gemeinde im verflossenen Jahr 12 Glieder durch Taufe aufnehmen. Für manche Geschwister war Winnipeg auch im verflossenen Jahr eine Durchgangsstation. Zu diesen zählen hauptsächlich Studenten des M. B. Bibel College und der Hochschule, die nur während der Studienmonate Gemeinschaft mit uns pflegen. Mit manchen von ihnen wurden wir aber so eng verbunden, daß die Trennung dann schon gewissen Schmerz verursachte. Wir wünschen ihnen, wo immer sie sind, Gottes Beistand und Segen.

Die Gemeinde zählte am Ende des Jahres 307 Glieder. Diese Zahl schließt aber auch einige kleinere Gruppen außerhalb Winnipeg wohnender Geschwister ein. In Winnipeg Nordende selbst sind so an 250 Glieder. Von unsern Einnahmen durften 10,500 Dollar für Missionszwecke verschiedener Art Verwendung finden.

Die verschiedenen Arbeitszweige unserer Gemeinde haben ausführliche Berichte über ihre Betätigungen abgegeben, und wir müssen dankbar sein, daß der Herr manches segnen konnte. Zu diesen Zweigen gehören:

1. Der Schwestern - Verein.
2. Der Verein williger Helfer.
3. Der Gemeindegchor.
4. Der Jugendchor.
5. Die monatlichen Jugendvereins-Abende.
6. Die monatlichen Jugend-Donnerstag-Abende.
7. Die jüngeren Knaben- und Mädchen-Gruppen.
8. Die wöchentlichen Gebetsstunden.
9. Der Traktat-Missions-Verein. Dieser Verein ist nur seit kurzem entstanden und zählt so bei 30 Glieder. Die jungen Geschwister sind sehr energisch bei der Sache; sie haben schon über 15,000 Traktate verteilt. Die Ewigkeit wird die Resultate dieser Arbeit einst offenbaren. Der Verein hat große Pläne für Erweiterung seiner Arbeit und bittet um mehr Unterstützung. Möchten sie nicht enttäuscht werden!

Die Gemeinde durfte im vergangenen Jahr manch Begrüßungs- und Abschiedsfest feiern. Begrüßung der zurückkehrenden MCC-Arbeiter, Geschwister De Fehr, die auf kurzen Besuch von Südamerika nach Hause kamen; dann der Geschw. Peter und Frieda Dyck — von Europa und Südamerika; Bruder C. F. Klassen und G. Neufeld — aus Europa; auch Br. B. B. Jang weilte einige Tage unter uns, nach seiner Rückkehr aus Südamerika. Abschied zu nehmen galt es wiederum von den M. B. C. - Arbeitern: C. F. Klassen und Peter und Frieda Dyck, die wieder zurück nach Europa gefahren sind, um drei weitere Gruppen nach Südamerika zu befördern. Auch sollen Geschwister C. M. De Fehr anfangs Februar wieder zurück nach Südamerika, um diese Gruppen dort in Empfang zu nehmen, nach Paragway zu begleiten und beihilflich zu sein bei ihrer Ansiedlung.

Dann sind von uns einige Geschwister in die Äußere Mission gegangen. Diese sind: Geschw. A. Esau, B. C., Schw. M. Dörksen, Schw. M. Töws, Coalbale, und Schwester M. Enns, Elm Creek. Unsere Gebete begleiten diese Geschwister in ihre Arbeitsfelder. Möge Gott viel Segen aus ihrer Arbeit entstehen lassen! (Fortsetzung auf Seite 7—2)



drei Gemeinden (M. W., Allianz und Mennoniten) auch schwere Erschütterungen erlebt, erfahren jetzt aber wirklich gründliche Neubelebung und geistlichen Aufschwung. Eine sehr erfreuliche Tatsache ist die Kooperation der drei erwähnten Richtungen miteinander: Überall wird vor der Taufe Wiedergeburt und öffentliche Aussprache vor der Gemeinde verlangt, getreu dem Worte Gottes und dem Prinzip Menno Simonis.

Nur in großen Zügen malte Br. Janz uns die Bilder von drüben, aber wohl jeder Zuhörer bekam das Gefühl, daß es ihn angehe, daß auch er ein Hüter seiner Brüder sei!

S. J. R.

### Zur Kenntnisnahme.

Der von der Prediger- und Diakonenkonferenz der Mennonitengemeinden Manitobas geplante Predigerkursus soll, so Gott will, in der Bethel Missionskirche zu Winnipeg stattfinden. Wir bitten hiermit, daß sich alle, die daran teilnehmen möchten, daraufhin einrichten.

Das Programm folgt in einer späteren Nummer.

Im Namen des Programmkomitees

W. Enns.

### Mennonite Board

of Colonization in USA. wird liquidiert.

Die Mennonite Board of Colonization ist liquidiert worden mit ungefähr \$3,300.00 in der Kasse und ausstehenden Schulden, die noch einkommen sollen. Auf der jährlichen M. C. C. - Sitzung wurde beschlossen, die Schulden der Canadian Mennonite Board of Colonization zum Einkassieren zu übergeben. Die \$3,300.00 und das Geld, das bis zum 31. Mai 1948 einkommt, soll für Flüchtlinge und Ansiedlungsarbeit gebraucht werden. Man unterscheidet zwischen der liquidierten Board, die ihr Büro in Newton, Kansas, hatte, und der Canadian Mennonite Board of Colonization, deren Vorsitzender J. J. Thießen von Saskatoon, Sask., ist, und die tätig ist in der kanadischen Immigration und Ansiedlung u. mit dem Mennonitischen Zentral-Komitee kooperiert.

### Paraguay.

Etwas aus der Arbeit im Flüchtlings-Fürsorge-Komitee zu Fernheim.

Schon lange hat es mich beschäftigt, etwas von unserer Arbeit unter den Flüchtlingen mitzuteilen, haben wir doch nun schon gut ein Jahr mit dieser Angelegenheit zu tun.

Wie aufgeregt waren doch zu Beginn des vorigen Jahres unsere Gemüter, als die Listen von den mit der „Volendam“ von Europa losgegangenen Flüchtlingen hier ankamen. Alles wurde getan, um so schnell wie möglich die Listen zu vervielfältigen und sie den einzelnen Dörfern zuzuführen; denn ein jeder Fernheimer vermutete doch irgendeinen Verwandten oder Freund darunter. Da viele erwarteten Flüchtlinge in der Br. Zone waren und diese bekanntlich nicht mit diesem Transport mitkamen, so waren doch viele Fernheimer enttäuscht, nicht ihre Angehörigen in den Listen vorzufinden.

Gar bald waren auch schon die ersten Schwalben da, und nun ging unsere Arbeit eigentlich an. Es galt, die Leute von der Bahnstation abzuholen und sie entsprechend unterzubringen. Wir waren angenehm enttäuscht, als wir so blühende und gesunde Gesichter sahen. Die monatelange gute Betreuung vom M. C. C. in Europa u. während der Fahrt auf der stolzen „Volendam“ hatte sie ordentlich erfrischt. So überraschend schnell auch die ersten ankamen, so viel länger dauerte es mit den anderen. Zu ihren vielen schweren Erfahrungen kamen sie nun noch zuletzt, wie es wohl zu-

meist bekannt ist, mitten in eine Revolution hinein, die den Weitertransport auf 4 Monate unterbrach.

Heute ist der ganze Transport an Ort und Stelle, teils hier im Chaco und teils im östlichen Paraguay in der Nähe von Rosario.

Der größte Teil der ersten Gruppe ist schon aufs Land gebracht und nur ganz einzelne sind in den Häusern der Stammsiedlung geblieben.

Da die meisten Frauen und Mädchen nicht in der Lage waren, sich selbst ein Haus zu bauen, so wurde für sie je ein Wohnhäuschen von unserer Siedlung aufgebaut. Auch für die letzte Gruppe soll dies noch geschehen. Ebenso mußte für jede Familie eine bescheidene Küchen-Landwirtschaftsausrüstung, auch eine Kuh und ein Paar Ochsen zusammengekauft werden. Leider, leider ist diese Ausstattung viel zu bescheiden und es tut uns leid, diesen Vermögen nicht viel gründlicher auf die Beine helfen zu können. Im übrigen muß man den Mut bewundern, mit dem die jungen Siedler an ihre Arbeit gehen. Überall sieht man schon etliche kleine Stücker gepflügt und bepflanzt, manche essen schon ihre eigenen Ärbusen. Nachdem der nächste Regen, der wieder einmal allzulange auf sich warten läßt, einsetzt, soll den Frauen auch noch mit dem Pflügen geholfen werden. Es ist für die selben nicht so einfach, sich mit den Ochsen, die zum großen Teil noch ziemlich halsstarrig sind, herumzureißen. Da aber, wie schon oben erwähnt, die meisten Fernheimer noch um die eigene Existenz kämpfen, und doch schon manches für die Immigranten getan haben, so glauben viele, schon das Neueste getan zu haben, was auch der Fall ist. Denn es ist von manchem mehr geholfen worden, als für die Wirtschaft und für die eigene Familie eigentlich zulässig ist. Es würde aber für Geld, auch beim Pflügen, für die armen Frauen ohne Männer, noch was zu erreichen sein. Daher möchte ich an dieser Stelle, im Namen der Frauen und Witwen auffordern, helft, wer ein warmes Herz für die Frauen hat — helft, womit ein jeder helfen kann, denn es fehlt an allem, und schickt es her. Ein Sektar pflügen würde so von 4 bis 5 Dollar kosten, und wenn eine Frau 2-3 Sektar gepflügte Land hätte, so könnte sie sich die zum Leben notwendigen Gartenprodukte anbauen.

Weihnachten, das Fest der Freude und der Liebe, haben wir auch wieder hinter uns. Wie froh war ich, daß wir unseren lieben Immigrantenkinder sowie auch manchem alten und kranken Mütterchen eine kleine Weihnachtsfreude bereiten durften! Wir haben dieses der bereitwilligen Unterstützung der Brüder De-Fehr und John Warkentin sowie der KfK und den Philadelphia Frauen zu verdanken. — Aber unsere Aufgabe ist noch lange nicht zu Ende. Vieles bleibt noch zu tun, doch soll uns das Wort nach Matthäus 25:40 wieder ermuntern im Guten tun und nicht laß und müde werden.

Wir können heute noch lange nicht durch alle Schwierigkeiten und Probleme der Ansiedlung durchgehen, aber Gott, der bis hierher geholfen hat, wird — so hoffen wir — auch in Zukunft die Schwierigkeiten beheben und die Probleme zu lösen wissen. Gegenwärtig warten wir auf den zweiten Transport von Europa. Alles fragt schon nach den Listen, denn man wartet auf viele Verwandten.

Möge der Herr sie alle glücklich herüberbringen und uns eine gute Ernte schenken, damit wir ihnen auch das bieten können, was sie am nötigsten bedürfen. Korn. Neufeld, Vorsitzender des Flüchtlings-Fürsorge-Komitees.

### Briefe von Lesern.

Geehrte Redaktion!

Man sagt, daß Neueingewanderten die „Mennonitische Rund-

schau“ auf 3 Monate gratis zugestellt wird. Ich kam den 16. Oktober auf dem Schiff „Geinckelmann“ im Jahre 1947 in Halifax an und bitte somit, wenn es möglich ist, um die Zusendung Ihres Blattes. (Gernel — Ned.)

Fürs erste bin ich meinem himmlischen Vater dankbar, daß er mich bis hierher gebracht hat! Bin jetzt in einem Lande, wo man sich satt ist und wo das Waffentlirren nicht so nahe ist. Möchte der himmlische Vater seinen Frieden der ganzen Welt verleihen. Inbessenen flehen wir weiter: „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“ Weiter danke ich den lieben M.C.C. - Arbeitern und allen Mitbeteiligten, die Zeit und Geld opfern, zuweilen auch ihr Leben für ihre Mitbrüder aufs Spiel setzen. Wird dieses M. C. C. oftmals zu schonungslos befristet und betitelt, selbst von denen, die M. C. C. - Brot essen und Güte genießen, so möchten die M. C. C. - Arbeiter solches ihren Mitgönnern nicht anrechnen, zumal letztere unumtänlich denken u. handeln. „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ O, könnten doch mehr Exemplare der „Mennonitischen Rundschau“ unter den Unsern in Deutschland verteilt werden! Die Nachfrage auf dieses Blatt ist doch groß.

Der Herr segne Sein Werk! Gruß mit Psalm 73, 24: „Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an.“ (Es gehen wieder mehr Exemplare M. R. dorthin. Ned.)

N. Enns,  
53 Cedar St. Kitchener, Ont.  
20. 1. 48.

Wir lesen die liebe „Rundschau“ gern. Sie ist immer ein lieber Gast, besonders im Winter. Die schönen, fröhlichen Weihnachtswünsche, Postkarten und Geschenke liegen wieder hinter uns mit all den Segnungen, Freuden und Überraschungen u. Bescherungen, die damit verbunden waren. Besonders, wenn das liebe Jesuskindlein in unserm Herzen Raum gefunden, dann wollen wir ihm ewig dafür danken. Wir sind froh, daß wir noch so in Frieden und ungestört durften Weihnachten feiern. Wir wünschen, daß sie es auch in andern Ländern könnten. Wollen alle darum beten, wie wir von Gott durch den Apostel Paulus in Tim. 2. geschrieben finden, damit auch sie mit uns wieder in Frieden fröhliche Weihnachten feiern könnten. Wir wünschen dem Editor und dem Druckerpersonal Gottes Segen zu der Arbeit und ein gesegnetes Neues Jahr, und allen Menschen einst die ewige Seligkeit, die Jesus uns auf Golgatha am Kreuz erworben hat durch sein vergossenes Blut. Ihm sei ewig Dank dafür!

Alle hüben und drüben, auch in P. C. die lieben Geschwister, grüßend, Eure im Herrn verbundenen

P. und Auguste Stobbe,  
Minga, Man.

### Bibelwoche

für den Nordjaskathewankreis der M. W. Gemeinden.

Das Missionskomitee des Kreises gibt bekannt, daß in der Woche vom 23. bis zum 27. Februar in Waldheim Saskatchewan, die allgemeine Bibelwoche des Kreises stattfinden soll. Wir gedenken Montag um 10 Uhr morgens zu beginnen und Donnerstag um 4 Uhr zu schließen. Gleich darauf beginnt am selben Tage abends in Seppburn die Prediger und Diakonenkonferenz, die dann am Sonnabend um 4 Uhr schließen soll. Für diese zwei Veranstaltungen hat man die Brüder D. D. Derksen und Jakob Epp, Manitoba, eingeladen. Das nachfolgende Programm bietet Material genug für beide Konferenzen. Auf der Predigerkonferenz werden auch manche Fragen und Probleme der Arbeit in unseren Gemeinden behandelt werden. Hiermit laden wir alle Gotteskinder und Freun-

de für die Bibelwoche zum 22. Februar ein, während für die Predigerkonferenz alle Prediger u. Gehilfen, Diakone und Glieder des Gemeinderates unserer Gemeinden eingeladen sind.

Im Auftrage des Missionskomitees

J. B. Dyck, Seppburn, Sask.

### Programm.

Gottes Heilsplan mit Israel und der Gemeinde.

A. Sein Plan mit Israel.

(a) Des Volkes Bestimmung:

1. Von der Welt abgesondert zu leben.
2. Ein Musterstaat für die Welt zu sein (Gottes Herrschaft).
3. Der Welt den Messias zu geben.
4. Segensträger für die Nationen zu sein. Apg. 3, 25.

(b) Israels Verwerfung.

Röm. 11, 15.

1. Ihr Niedergang (Sittlich-religiöser Verfall).
2. Ihr Verjagen (Sie — den Segen nicht weitergegeben).
3. Die Verwerfung des Messias.
4. Die Verwerfung des Volkes Israel.

5. Gottes hohe Absichten. (Israels Verwerfung — der Nationen Heil. Röm. 11.)

B. Das Zeitalter der Gemeinde.

(a) Das Geheimnis der Gemeinde geoffenbart.

(b) Dessen Ausführung. (Aus Juden und Heiden — der Leib Christi.)

(c) Die Vorbereitung der Gemeinde zur Herrscherstellung.

1. Durch Missionsbetätigung.
2. Durch Wandel in der Heiligung.
3. Durch Leiden.

(d) Nach Vollerfüllung der Gemeinde — ihre Entrückung.

C. Der Tag des Herrn. „Ende der Zeit der Nationen. Jesaja 2, 12; Lukas 21, 24.“

(a) Weltkriege, Revolutionen

(b) Geraubung des letzten Weltreiches.

(c) Israels Rückkehr in ihre Heimat.

(d) Daniels 70. Jahreshwoche.

(e) Der Antichrist als Weltherrscher.

(f) Hermageddon — Das Weltgericht.

D. Das 1000jährige Friedensreich.

E. Endereignisse auf der alten Erde. (Der weiße Thron.)

F. Alles neu: Himmel Erde, Jerusalem.

### Verwandte und Freunde gesucht.

Ich suche Familie Heinrich Gübert oder, falls sie schon nicht mehr am Leben sind, etwaige Nachkommen derselben. S. Güberts sind, soviel mir bekannt ist, Ende des 19. oder anfangs des 20. Jahrhunderts aus Schönwiese bei Saporoschje, Ukraine, nach Amerika ausgewandert, ob nach Kanada oder USA. Ich bin mir nicht bekannt. Ich weiß, daß meine Großmutter, Katharina Koslowitz, aus Pretoria, Orenburg, eine nahe Verwandte der Familie S. Gübert war. Meine Großeltern, Heinrich und Katharina Koslowitz, waren 1900 aus der Ukraine nach Pretoria Orenburg verzogen. Meine Anschrift ist: Heinrich Schellenberg, (16) Niederjossa, Kr. Hersfeld, Hessen, Deutschland.

Frau Selena Lage, geb. Thießen, aus Einlage, Südrupland, gegenwärtig in Obbenbüren, Mistedde 65a, Kr. Tecklenburg, Post Laggenbeck, Westfalen, Br. Zone, Deutschland, sucht ihren Cousin Johann Jacob Martens aus Grünfeld, Südrupland.

1. Frau Diese Peters sucht ihren Schwager Abram Bräul, geboren 18. 1. 91, im Jahre 1925 aus Michelsheim ausgewandert, letzte Nachricht von 1927 aus den USA, seine Frau ist Vene, geb. Peters, geb. 10. 9. 92.

2. Katharina Regehr, geb. 23. 9. 94 in Prangenau, sucht ihre Brüder: a) Peter Regehr, geb. 7. 5. 82, mit Frau Anna, geb. Reimer, und 8 Kindern, nach Amerika ausgewandert im Jahre

1926 und b) Jakob Regehr, geb. 26. 1. 86, nach Amerika ausgewandert 1924, dort verheiratet mit Katharina, geb. Quapp.

Adresse von Kath. Regehr: (22a) Gorbach Nachener Land, Oberdorfstr. 139.

3. Frau Meta Koch sucht Hermann Lütjemeier, geb. 19. 7. 52 in Langwedel bei Bremen und Johann Lütjemeier, geb. 31. 1. 54 in Langwedel bei Bremen, beide ausgewandert 1870 nach Kanada, — oder deren Angehörige. Anschrift von Frau Koch: (20a) Hannover, Malortstr. 18, b. Drefke.

(Eingefandt von Siegfried Janzen, M. C. C.)

Justina Wiebe, 62, geborene Emert, 2 Söhne, Heinrich, 30, und Jacob, 23, Schwiegersohn Jakob Thielmann, 35, dessen Frau Justina, geb. Wiebe, 35, u. 2 Kinder Lina, 1, u. Anni, 3, — gegenwärtig Flüchtlinge in Karolanden, Deutschland, Post Oberdölling bei Ingolstadt, Obb. (13b), suchen ihre Verwandten in USA und Kanada.

David Wiebe und Sohn David, sind anno 1937 auch verschleppt, und seitdem keine Spur von ihnen.

Die Eltern Heinrich und Gertruda Ewert, wohnten in Südrupland auf Sagradowka, Dorf Rosenort No. 10. Mutter war eine geborene Gertrude Löws, aus Fürstentum, Molotschna, dessen Verwandte sie suchen. Sollte jemand dieser Familie behilflich sein können, mit ihren Verwandten in Verbindung zu kommen, bitte es mir zu melden.

P. P. Bagen,  
831 Balour Rd., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Frau Susanna Epp, geb. Gübert, geb. 1. 9. 08 in Rüdenu, von dort mit ihren Kindern: — Walter, 1. 2. 36, Selma, 10. 8. 38, Heinrich, 18. 10. 39, und Jakob, 15. 6. 41, geflüchtet. Hat eine Tante in Amerika — Tina Egan, ihr Mann Peter Egan. Weitere Angaben kann Frau Epp nicht machen. Ob genannte Personen zu finden wären? Die Anschrift der Suchenden ist:

Susanna Epp, Krempdorf, üß. Glückstadt, Kr. Steinberg, Br. Zone, Deutschland.

Mit herzlichem Gruß

Vertrauensmann: J. Warkentin,  
(20a) Göttingen No. 15, über Dahleburg, Kr. Lüneburg, Deutschland.

Ich suche meinen Onkel Jakob Dyck und Tante, die ungefähr 65-68 Jahre alt sind, er ist 1922 — 24 aus der Ukraine, Schönenberg, Kreis Saporoschje, mit Frau Margarete und Kindern ausgewandert. Er hat in Schönenberg in der Dampfmühle gearbeitet.

Ich bin der Sohn von Frau Anna Peters, geb. Dyck, aus Chortika, zuletzt wohnhaft in Schönhorst bei Chortika. Ich bitte sehr um Auskunft über meine einzigen Verwandten.

Arthur Peters,  
Buchholz, Kr. Garburg, Gerabestraße 16, Deutschland.

1. Frau Selena Löwen, geb. Bergmann, aus dem Dorfe Mariatwohl, und ihre Tochter Mika, zuletzt wohnhaft in Niege bei Salbstadt, gegenwärtig in Nelsen, Bentheim, (23) Hauptstraße 127, Br. Zone, suchen ihre Verwandten Hans und Heinrich Bergmann, geb. in Mariatwohl und später nach Amerika (Kalifornien?) gekommen.

2. Peter Jsaak, Gronau, Enschederstr. 24, (21a) Westfalen, Br. Zone, sucht folgende Verwandte und Bekannte:

a. Cousine Frau Agnes Silberbrandt, geb. Jsaak, 1929 aus Tschongraw, Kr. nach Kanada ausgewandert, in Manitoba gewohnt.

b. Cousine Frau Maria Wiens, geb. Jsaak, 1929 aus Tschongraw, Kr. gekommen und nach Paragway gegangen.

c. Frau Mika Dück, geb. Jsaak, Tochter von Lehrer Abram Jsaak. Ihr Mann heißt Isaac Dück. In





## DYCK'S ELECTRIC HATCHERY NIVERVILLE, MAN.

ROP Sired	Standard	
Mix Pullets	Mix Pullets	Hähne
16.75 30.00 Barred Rocks	15.25 27.00	8.00
— New Hamshires	15.25 27.00	8.00
15.75 32.00 White Leghorns	—	1.00

Bis zum 15. März 10% Rabatt.  
Pullets 96% acc. — Lebende Ankunft gesichert.

- Eine Anzahl unserer wertigen alten Kunden wandern auch nach Paraguay und somit ist bei uns für neue Kunden und Freunde Raum.
- Wir versprechen: Gute, gewissenhafte Bedienung, nach bester Möglichkeit prompte Lieferung und, vor allen Dingen, gute Ware.
- Falls es besser paßt zum Abholen oder Versenden, liefern wir bis Winnipeg. Wir haben erfolgreich verhandelt in alle Prärie-Provinzen.
- Bestellt rechtzeitig!!

### Farm bei Winnipeg zu verkaufen.

101 Acres Land nahe zur Universität, am Red River und Hochwege gelegen; alles unter Kultur; 12 Acres am Fluße gelegen; guter Baumstand von Eichen und Pappeln. 4 Meilen von Winnipeg mit Autobus = Stop vor der Einfahrt. Modernes 9-Zimmer Haus, Voll-Keller, Wasserleitung für heiß und kalt, „Septic Tank“, modernes Badezimmer. Stall für 20 Rinder; Drummern im Stall; gutes Wasser; großer Hühnerstall; Milchhaus; Maschinenschuppen mit 4 Zimmern, und andere Gebäude. Inventar für „Dairy“ oder Viehwirtschaft mit eingeschlossen, ist der Preis nur \$15,000.00

**Mr. FRANZ ROSPLESCH**

Lot 107 Pembina Highway, Fort Garry, Man.  
— PHONE 4993 422 —

### 22 1/2 Acres Farm in B. C. zu verkaufen.

- Wohnhaus 44' bei 24', neu-umgebaut mit Voll-Keller, 6 Zimmer und Badestube, 2 Hallen.
- Stall 24' bei 50'; Hühnerstall für 500; Garage für zwei Autos; Milchhaus; Pfänderhaus; Holzschuppen.
- Ueberall Elektrizität und Wasserleitung.
- 10 Kühe; 1 Bulle; 2 Pferde; Weltmaschine und andere Maschinen.
- 4 1/2 Acres Erdbeeren, 1 Acre Himbeeren und 25 Fruchtbaum.

Alles für \$17,000, davon \$12,000 in bar und \$5,000 in Ratenzahlungen gegen 5% Zinsen.

Ohne Kühe und Maschinen nur \$15,000.

**JOHN RETZLAFF, Eigentümer,**

R.R. 1, Mt. Lehman, B. C.

### Kost und Quartier

für einen christlichen Mann zu haben bei:

MRS. PERCY COOK  
573 Victor St., Winnipeg, Man.

### Freie Probe

### für Rheumatische Schmerzen. Arthritische

Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis und Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch heute auf unser Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Vereinigten Staaten gebraucht.

Frei für Leser dieser Zeitung.

Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. Benutzen Sie 24 Tabletten frei. Wenn nicht über die Verbindung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns gar nichts. Schicken Sie kein Geld. Senden Sie nur Namen und Adresse schnell an:

ROSSE PRODUCTS COMPANY,  
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,  
Chicago 45, Illinois.  
Verband vom Kanad. Büro zollfrei.

### Werde gesund! Bleibe gesund!

Bei geringstem Uebelbefinden rechtzeitig eine Behandlung mit

**Kräuterpfarrer Joh. Künzle  
alpinischen Kräuterheilmitteln**

hat schon viel tausendfach schwere Krankheiten verhütet und in ersten Fällen volle Genesung gebracht.

Wollen Sie gesund werden und gesund bleiben im neuen Jahre, so machen Sie eine Behandlung mit diesen ganz besonders heilwirkenden, weltberühmten, alpinischen Kräutermitteln.

Auf Wunsch wird Ihnen kostenlose Anweisung zur Behandlung gegeben und mitgeteilt, welche Heilmittel für Ihre Beschwerden die wirkungsvollsten sind, wenn Sie einen kurzen Bericht über Ihre Befinden einreichen.

Verlangen Sie den Gratisprospekt.

Vertretung für Kanada:

**MEDICAL HERBS**

G. Schwarz

906 Erin St. — Winnipeg, Man.



ihrer Eltern, auch aus Chortik, Südrussland. Ist da vielleicht jemand, der sich ihrer annimmt. Sie ist mit einem Kinde in Deutschland. Ihre Adresse ist: Frau Valentine Boblan, Bahnhofstraße Rio, Simbach über Inn, U.S.A. Zone, Germany. (Der Bote möchte kopieren.)

Konrad Luchscherer, geboren 29. 9. 1920 in Rosental, Ukraine, zur Zeit im Versehrten-Krankenhaus, Mellersdorf a. Laabach, N. Bayern, (13b) U.S.A. Zone, sucht seine Onkel in Kanada: Alexander Luchscherer, geboren 1891 in Mannheim, Ukraine; und Engelbert Luchscherer, geboren in Mannheim, Ukraine. Die beiden Onkel wanderten in 1921 aus.

Der Vater von Konrad Luchscherer ist Thomas Luchscherer, geb. 1889 in Mannheim, Ukraine. Wo sind die Verwandten mit einer helfenden Hand?

Einer von den Söhnen des Johann. Joh. Hildebrandt und seiner Ehefrau Margaretha, geb. Löws, dem es gelungen ist nach Deutschland zu kommen, sucht seine Verwandten und darunter auch seinen Onkel Heinrich Hildebrandt. Seine Eltern haben zu einer Zeit bei Arkadaf gewohnt, im Dorfe Trudowoje No. 7. Wer etwas von den Verwandten dieses jungen Mannes weiß, schreibe an: J. J. Hildebrandt, 214 Cheriton Ave., Winnipeg Man., R. R. 1, Box 630.

### Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

men und nun fand in diesen Tagen der Dirigentenkursus für Manitoba statt und gleichzeitig der Predigerkursus, zu dem aus allen Provinzen Teilnehmer kamen, wohl so bei 30 an der Zahl.

Am 8. Februar fand in Winnipeg vormittags der öffentliche Abschied der Gek. C. A. De Fehr statt, die abends ihre Reise nach Südamerika antraten, und abends war, als Abschied der Dirigentenkurse beim M. B. Bibel College, der Gefangabend mit sehr guten Darbietungen.

Wenn wir gezwungen sind, vom 1. März an den Lesepreis für die „Mennonitische Rundschau“ bis auf \$2.50 das Jahr zu erhöhen, so wird aber gleichzeitig auch das Blatt in Druckfläche um fast 23 Prozent vergrößert. Bitte, den Datum zu beachten!

### M. C. C. Nachrichten . . .

Folgende Ladungen verließen den Hafen vom 15. Dezember 1947 bis zum 15. Januar 1948: (Unter diesen waren auch zwei Ladungen Rosinen, welche am 20. November 1947 abgingen, solange aber nicht erwähnt wurden.)

**Nach Deutschland:** Christenpflicht, U.S.A. Zone — 137 Tonnen Mehl; Mennonitische Kinderpeisung, Br. Zone — 398 Tonnen Mehl, 30 Tonnen Fleisch von Kanada, 29 Tonnen verschiedene Nahrungsmittel, 42 Tonnen Rosinen und 35 Tonnen getrocknetes Obst; Silfswerk, Br. Zone, 40 Tonnen Mehl; Mennonitische Kinderpeisung, Franz. Zone, 196 Tonnen Mehl und 35 Tonnen Rosinen.

**Nach Österreich:** 30 Tonnen Fleisch von Kanada, 35 Tonnen Rosinen und 122 Tonnen Mehl.

**Nach China:** 6 Tonnen Kleider, Decken und Seife, 65 Tonnen Mehl.

**Nach Italien:** 13 Tonnen Kleider und Seife und 30 Tonnen Ralfston Cereal.

**Nach Polen:** 2 Tonnen Kleider und Schuhe, 2 Tonnen Pulver-Milch und 45 Tonnen Mehl.

**Nach Ungarn:** 30 Tonnen Mehl.

Howard Randis, Illinois, fuhr am 27. Januar ab, um Silfswerk in Puerto Rico zu tun. Agatha Friesen, Leroy, East, trat der Abteilung in Mexiko am 24. Januar bei.

Kenntnis der deutschen und der spanischen Sprache, obwohl

### Lehrer gesucht.

Die Mennonitische Hochschule, S.M.C.S., in Yarrow, B. C., in welcher die Grade 7 bis 13 unterrichtet werden, benötigt

einige Lehrer

für das Schuljahr 1948/1949. Klüßige Lehrer mit Universitätsbildung und auch für die Elementar-Grade, die unter unserem Volke arbeiten möchten, werden gebeten, ihre Applikationen mit Angabe der Qualifikationen und der Spezial-Unterrichtsfächer bis zum 10. März l. J. einzuschicken an den Vorsitzenden des Schulkomitees,

**REV. J. A. HARDER,**

BOX 36,

YARROW,

B. C.

### Pemberton Realty Corporation Limited

418 Howe Street, Vancouver, B.C., Canada.

Gegründet anno 1887.

Folgende und viele andere Farmen sind zu verkaufen:

- 1 Acre. Neues 4-Zimmer Haus. Garage. 3/5 Acre Erdbeeren. Bei Abbotsford . . . . . \$5,800.00
- 5 Acres. 5-Zimmer Haus. Hühnerstall für 600. 2/3 Acre Beeren. Bei Abbotsford . . . . . \$8,000.00
- 3 1/2 Acres. Neues 3-Zimmer Haus. Am Hochwege nach Vancouver. Preis . . . . . \$3,000.00
- 4 Acres. Modernes 6-Zimmer Haus. Ställe für 1000 Kernen. Drei Acres Beeren . . . . . \$11,000.00
- 5 Acres mit Gebäuden, gut für Schule oder Kirche, bei Abbotsford. Preis . . . . . \$15,000.00
- 7 Acres. 4-Zimmer Haus. Ruhstall. Gutes Land für Beeren, \$3,500.00
- 10 Acres. 4-Zimmer Stucco-Haus. 3 Acres Erdbeeren und 3 Acres Himbeeren . . . . . \$13,000.00
- 14 1/2 Acres. Sehr gute Gebäude. Hühner und Kügel mit Brutmaschine . . . . . \$25,000.00
- 21 Acres. Zweistöckiges Haus. Viele andere Gebäude. 3 Acres Beeren . . . . . \$5,300.00

**P. H. REIMER, Agent,**

P.O. Box 203,

Abbotsford, B.C.,

Telephone 220-X

Wie Sie mich finden: — Vom Postamt 1 langer Block süd bis zur Pentecostal Kirche, von dort rechts nach dem Westen. Sie sehen dann schon unser Schild und auch ein „Neon Sign“ der Pentecostal Kirche.

### Gesucht wird ein

### Junger Mann

welcher den Versicherungsberuf erlernen und sich in eine Lebensstellung einarbeiten will.

Offerten mit kurzem Lebenslauf richte man an

Box S

**CHRISTIAN PRESS LTD.**

672 Arlington St.

Winnipeg, Man.

nicht unbedingt erforderlich, ist dennoch eine große Hilfe, wenn man in Mexiko dienen will. Die Arbeit besteht im Unterrichten in Sommer-Bibelschulen, Spielplatz-Arbeit und Hilfe in dem Hospital-Programm. Beide, Mexikaner und Mennoniten werden bedient.

Das „Council of Mennonite and Affiliated Colleges“ plant acht Wochen in Europa für eine Gruppe von 20—30 Collegenstudenten. Personen, nicht in Colleges, die sich für einen Monat in Europa unter dem Mennonitischen Zentral Komitee u. eine Tour mit „Mennon Travel Service“ interessieren, sollten vor dem 1. März bei dem M. C. C. darum anhalten.

Wer mehr darüber wissen möchte und eine Broschüre und Applikations-Formen wünscht, schreibe an „Voluntary Service, Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania“.

**USA.** — Nach ärztlichen Berichten hat man jetzt Röntgenstrahlen zur Behandlung des Stirnhöhlen-Leidens, das hierzulande allgemein unter dem Namen „Sinus - Leiden“ bekannt ist, benutzt. Von 900 Kindern, die so behandelt wurden, konnten 796 vollkommen von ihrem Leiden befreit werden, während 7 Prozent günstige Resultate zeigten.

Die Amerikaner lassen sich ihren Aberglauben jährlich eine hübsche Stange Geld kosten.

So sind in einem Jahr zehn Millionen Kaninchenpfoten verkauft worden, die angeblich Glück bringen sollen. Dabei kosten solche Pfoten von 10c bis \$5 das Stück.

Ferner haben Wahrsager eine jährliche Gesamteinnahme von \$125,000,000. Außerdem hat sich der Verkauf von Traum-, astrologischen und ähnlichen Büchern zu einer Großindustrie entwickelt.

Trotzdem die jetzige Zeit besonders klare Köpfe fordert, werden alle möglichen abergläubischen Tricks benutzt, um auf der Rennbahn oder an der Börse Glück zu haben.

Schließlich finden fast 14 Prozent aller Hochzeiten in Amerika im Juni statt. Die meisten Paare wissen wohl nicht, daß es sich

hier um einen alten römischen Brauch handelt.

★ ★ ★

Italien. — Man befürchtet, daß (Fortsetzung auf Seite 8—1)

### In Yarrow zu verkaufen.

1/4 Acre Land, Haus mit 3 Zimmern und Küche, Holzschuppen, Keller draußen, Elektrizität, Wasserleitung, 15 verschiedene Obstbäume, Erdbeeren u. Himbeeren. Im Zentrum gelegen und sehr passend für ältere Leute. Preis nur \$3500.00. Man wende sich an

**MRS. MARIA FROESE**

983 Second St. Yarrow, B.C.

### Achtung! Das originale „Russische Schlagwasser“

ist wieder zu haben. Es ist ja ein altes, wohlbekanntes Mittel. Postverband per Nachnahme kostet 85c plus 10c Postspesen.

Schreiben Sie um Verzeichnis der anderen „Gilead“ Produkte.

Agenten werden gewünscht.

**GILEAD MFG. CO.,**

Box 788

CHILLIWACK, B.C.

### Oft ist mehr als ein Abführmittel nötig

Wenn Sie irritiert oder nervös sind, und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, Verdauungsstörung und Appetitlosigkeit leiden, welche alle durch Hartleibigkeit verursacht werden mögen, — besorgen Sie sich Forni's ALPENKRAUTER, — die zerprobte, laxative und Magen-tätigkeit anregende Medizin. Enthält 18 Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt ALPENKRAUTER träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden, die durch Hartleibigkeit verursacht Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Seien Sie weise, — für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeit. — Beschwerden besorgen Sie sich noch heute ALPENKRAUTER in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie \$1.00 für eine besondere Probeflasche an



**DR. PETER FAIRNEY & SONS CO.**

Dept C178-38F

2501 Washington Blvd. - Chicago 12, Ill.

256 Stanley St. - Winnipeg, Man., Can.



# Domitilla

oder

Dennoch

herrlich geführt.

Aus der ersten Christen  
Lebenszeit  
Von Sophie Ewenius  
„Der Same sind die Kinder des  
Reichs!“ Matth. 13, 38.

\*\*\*  
(Fortsetzung.)

Clemens lächelte. Dies war so ganz das Wesen seines Weibes. Was ihr liebevolles Herz sie tun ließ, mußte immer gleich geschehen. Freilich, wenn ihre Vermutung richtig war...

„Kommt“, sagte er, ihr die Hand reichend und sie ins Haus geleitend, „deine Bitte soll erfüllt werden. Wir wollen unsern Bruder rufen lassen.“

Kurze Zeit darauf betrat Rufus, der Sklave, das Gemach, in welchem die Gatten seiner warteten.

Befcheiden, doch ohne ein äußeres Zeichen der Untertänigkeit, blieb er am Eingang stehen. „Du liebst mich rufen, o Herr!“ sprach er, und die blauen Germanen waren voll stummen Fragens.

Brüßend glitt des Clemens Blick über ihn hin. Diese kraftvolle, hochgewachsene Gestalt, das Ebenmaß seiner Glieder, die ungebrochene Schönheit des jugendlichen Körpers; — eine Freude wäre es gewesen, dies alles zu betrachten, hätte nicht so schwere Trauer das Antlitz des Mannes überhattet.

„Domitilla hat recht“, dachte er. „Ein Sklave wie andere Sklaven ist er nicht.“

„Ich ließ dich rufen“, begann er mild, „um eine Frage an dich zu richten. Sag uns doch, mein Bruder, welchem Volke Germaniens gehörst du an?“

Rufus zuckte zusammen. Er zögerte einen Augenblick. Dann überwand er sich.

„Als mein Herr fragst du“, sprach er, „so muß ich dir antworten. Ich gehörte einst zum Volk der Semnonen.“

Domitillas Augen strahlten auf. Doch sie schwieg. Auch Flavius Clemens schwieg eine Weile. Dann blickte er den Rufus fest an. „Bist du Hartwin, der Bruder des Majion, eures Königs?“ fragte er unvermittelt.

Aus des Gefragten Antlitz wich die Farbe. Rufus schloß die Augen. Wie in schwerer innerer Not ballten sich seine Hände.

„Wißt du uns nicht antworten, mein Bruder?“

Rufus hob die Lider. So tiefer Schmerz lag jetzt auf seinem Angesicht, daß die Gatten innerlich erschüttert wurden.

„Ich bin es nicht mehr!“ sprach er, und seine Stimme klang schwer und dumpf. „Wer dieses Zeichen an sich trägt!“ — er berührte das Brandmal an seiner Stirn — „hat nicht mehr das Recht, ein Glied unseres freien Volkes, noch gar den Bruder seines Königs sich zu nennen. Nichts weiter bin ich mehr als dein Knecht.“

Eine gute Weile blieb es still im Gemach. Die schwermütigen Augen des Germanen wanderten in die Weite.

„Laß mich nun gehen, Herr!“ bat er mit blassen Lippen.

„Rufus, durch alle Teile der Erde sucht König Majion nach seinem verschwundenen Bruder.“

„Er darf mich nicht finden!“ rief Rufus auf. Er hebte am ganzen Leib. „Für ihn muß ich tot sein! Einer wie ich darf nicht lebend zu seinem Volke zurückkehren. Wie würde ein Glied unseres Volkes dieses Mal die Knechtschaft tragen. Ich aber, — Herr, in der Stunde, da ich meinem Elend ein Ende machen wollte, trat Christus, der Herr, in mein Leben. Er nahm mir die Waffe aus der Hand. Als der Alte — einer der Kriegsknechte war es, die unseren Transport geleiteten

— als er ihn mir verkündigt hatte, mußte ich, daß ich leben müsse und meine Schmach tragen — für ihn, in seinem Dienst. Mein Bruder aber darf mir nimmer begegnen. Für ihn, für mein Volk laß mich gestorben sein!“

„Rein, nicht gestorben, Rufus“, sprach Clemens fest und bestimmt, „auch für dein Volk sollst du leben. Sollst den Deinen ein Verkündiger des Heils, ein Zeuge sein der Herrlichkeit, die dir selbst offenbar worden ist. Denn nur wer für sein Volk lebt, ihm ein Führer zur Wahrheit zu sein, nur ein solcher lebt auch für Christus!“

„Wie könnte ich dies, o Herr“, ächzte Rufus verzweifelt, „mit dem Brandmal der Knechtschaft an meiner Stirn?“

Noch ehe sein Herr zu antworten vermochte, war Domitilla aufgesprungen.

„Wie, wenn es verschwände, dieses Brandmal?“ rief sie in plötzlichem Erkennen. „Rufus, mein Bruder, Gott, unser Heiland vermag Wunder zu tun. Glaubst du das?“

„Herrin, schon einmal goßest du den Trank der Hoffnung in mein verschmachtendes Herz“, sagte er. „Gefegnet seist du dafür! Ja, ich glaube! Zwar sehe ich keinen Weg, — aber ich glaube!“

„So verlaß uns jetzt, Bruder“, befahl Clemens, der den Worten seines Weibes mit Verwunderung gelauscht hatte, in sanftem Ton. „Auch mir ward hierinnen noch nichts offenbart. Doch wollen wir die Sache unserm Herrn befehlen und danach weiter darüber reden.“

Domitilla, meine Teure, warum entzündest du das Feuer einer allzu unsicheren Hoffnung im Herzen dieses Armen?“ fragte Flavius Clemens, als Rufus gegangen war, vorwurfsvoll.

„Weil die Hoffnung durch Gottes Gnade sich erfüllen wird“, rief Domitilla zuversichtlich. „Weil mir der Weg gezeigt wurde, der unseren Bruder aus der Nacht seines Kammers führen wird. O mein Gemahl, hast du niemals von Cinnamus, dem Arzt, gehört?“

„Cinnamus?“ fragte Clemens stirnrunzelnd. — „Sprichst du von jenem Cinnamus, der sein dunkles Gewerbe an der Nemilischen Straße treibt? Er ist berüchtigt, entlaufenen Sklaven zur Freiheit zu verhelfen.“

„Ja, ihn meine ich“, sprach Domitilla unbekümmert. „O Clemens, lieber, weißt du nicht, daß dieser Cinnamus die Kunst versteht, Brandmale zu tilgen? Mag er sonst treiben, was er will, was geht es uns an? Der Staat wird sich seiner zu erwehren wissen, wenn er seinen Interessen oder dem seiner Bürger zuwider handelt. Uns aber soll er jetzt mit dieser seiner Kunst dienen.“

Ich bitte dich, mein Gemahl, sende eilends einen Boten nach der Nemilischen Straße und laß den Cinnamus zu uns fordern!“

Doch Flavius war nicht ohne weiteres gewillt, dies zu tun. Es widerstrebte ihm, mit einem Mann in näheren Verkehr zu treten, der in der Stadt übel berüchtigt und von jedermann gemieden war. Domitilla aber bat immer dringender.

„Bedenke doch“, sprach sie mit Tränen in den Augen, „daß das Glück zweier Menschen hier auf dem Spiel steht. Mahnt uns nicht der heilige Apostel, barmherzig zu sein wie unser Vater Himmel? Laßt uns, dieser Mahnung eingedenk, nicht länger zögern, Barmherzigkeit zu üben an diesem armen Bruder!“

Flavius Clemens, schon halb gewonnen, überlegte noch.

„Ein Vorsteher der Gemeinde soll auch sein Haus unbefleckt erhalten“, sagte er. Dieser Mann gilt als ein Uebeltäter!“

„Auch die Kinder dieser Welt müssen dem Heiligen dienen!“ rief Domitilla schlagfertig dagegen.

„Ich kann mich“, sprach Cle-

mens, „der Wahrheit deiner Worte nicht verschließen. Indessen — laß uns, ehe wir handeln, unseren Herrn um klare Weisung in dieser Sache bitten. Wissen wir doch nicht einmal, ob der Mann diese Kunst wirklich versteht.“

Die Gatten beugten ihre Knie. Mit kurzen, innigen Worten breitete der Vorsteher der Gemeinde die Angelegenheit vor seinem himmlischen Vater aus.

„Mache du uns nun“, bat er, „deinen Willen kund und gib uns Freudigkeit, ihm nachzuhandeln.“

„Amen!“ schloß Domitilla in der Gewißheit ihres Glaubens.

Eine Weile noch blieben die beiden in stillem Gebet. Als sie sich wieder erhoben hatten, reichte Flavius Clemens seinem Weibe die Hand.

„Wir wollen einen Boten nach der Nemilischen Straße senden!“ sprach er.

Noch am gleichen Tage — denn die Zeit drängte — erschien Cinnamus, der Arzt, im Landhause. Ein kleiner, gedrungener Mensch war es. Wie poliertes Metall glänzte seine Glase. Nicht ein einziges Härlein wuchs darauf. Der Saft des Molchs, den er als unfehlbares Mittel gegen den Saarausfall einst allen seinen Patienten angepriesen, hatte an ihm selbst seine Wirkung verlagert.

Dem Sklaven, der ihn hinein geleitete, zwinkerte er aus pfiffigen Augen zu. Der aber tat, als bemerkte er es nicht. Mit unbewegtem Gesicht hob er den Vorhang. Cinnamus stand vor dem Herrn des Hauses und seiner Frau.

„Sei begrüßt, edler Clemens!“ sprach er, sich tief verneigend, „sei begrüßt, hohe Gattin des Erlauchten!“ Noch einmal, noch tiefer verneigte er sich. „Darf euer gehorsamer Knecht fragen, welchem Umstand er das Glück verdankt, euer vielgerühmtes Haus betreten zu dürfen?“

Das Antlitz des Clemens blieb kühl. Er kämpfte mit einer starken Abneigung. Das Äußere dieses Mannes war nicht geeignet, Sympathie zu erwecken.

„Man sagt“, begann er ohne Umschweife, „du verstädest die Kunst, Brandmale aus der Haut eines Menschen zu tilgen. Ist dem so?“

Cinnamus kniff die Augen zu.

„Der edle Clemens“, begann er nach kurzem Zögern vorsichtig, „wird mit dieser Frage nicht einen armen Teufel, der bei all seinem Tun einzig darauf bedacht ist, dem Staat und seinen Mitbürgern zu dienen, eine Falle stellen. Ja, ich verstehe diese Kunst.“

„Bist du bereit, sie in meinem Hause auszuüben?“

Der Arzt verneigte sich wieder.

„Herr, glaube mir“, sagte er demütig, „daß ich die Ehre, dir dienen zu dürfen, wohl zu schätzen weiß. Allein — nur bei jungen Menschen und solchen mit gesunden Säften pflegt das Werk zu gelingen.“

„In diesem Falle dürften wir also auf Erfolg hoffen. Doch sage, wie vieler Zeit bedarfst du dazu?“

„Herr, die Operation selbst ist in weniger als zwei Stunden vollendet. Dann wird ein Fieber sich einstellen, das indessen nur einige Tage zu währen pflegt. Der Verband darf erst nach zwei bis drei Wochen gelöst werden. Dann wird wohl eine Narbe, doch kein Brandmal sichtbar sein. Die Operation aber ist schmerzhaft, Herr. Ist der Patient kräftig genug, sie zu ertragen?“

„Es handelt sich um einen Germanen.“

„Um einen Germanen?“ rief der Arzt erfreut. „Dann bin ich ohne Sorge! Die Kinder germanischer Mütter sind hart gewöhnt. Ausdauernd sind sie, zum Guten sowohl wie Leider auch zum Schlimmen. Schmerzen wissen sie klaglos zu ertragen. Germanen sind uns die angenehmsten Patienten. So darf ich dich wohl bitten, mich den Mann borerst sehen zu lassen, damit ich untersehe, wie tief der Brand in

Wenden Sie sich an uns:  
**Wie und wohin immer Sie reisen, ob per  
Flugzeug — Schiff — Eisenbahn,  
wir bieten höfliche und aufmerksame Bedienung.**  
**HENRI D'ESCHAMBAULT LTD.**  
136 Provencher Ave. — St. Boniface, Man. — Tel. 201 137

die Haut eingedrungen ist.“  
In diesem Augenblick erschien der Türflabe.

„Herrin, die Gattin des Aricinius wünscht dich zu begrüßen!“ meldete er, und Domitilla, die mit größter Spannung der Unterredung der beiden Männer gefolgt war, erhob sich sogleich und verließ eilends das Gemach.

Adeste und Domitilla sahen sich jetzt häufig. Erstere hatte vor wenigen Tagen die heilige Taufe empfangen. Seit man das Vermögen ihres Gatten für den Staat beschlagnahmt und sie selbst aus ihrem schönen Hause getrieben hatte, wohnte sie in einer bescheidenen Mietwohnung. Klaglos ertrug sie die traurige Veränderung ihrer Lage und war mit großer Freudigkeit bereit, ihre ganze, freigewordene Kraft in den Dienst der Gemeinde zu stellen, deren Mitglied sie nun geworden war.

Doch nicht die gemeinsame Liebe zu Christus allein war es, die ein festes Band der Freundschaft um die Herzen der beiden Frauen schlang, — ein tiefes, gegenseitiges Verstehen auch zog sie zueinander. Die warmherzige, lebhafte, aber etwas zarte Domitilla sowohl wie die ernste, in der Schule des Leides zu immer völliger Klarheit der Erkenntnis heranreifende Adeste empfanden mit stiller Freude in der andern die Ergänzung des eigenen Wesens.

Heute hatte ein besonderer Grund sie in das Landhaus geführt, und bald nach den ersten Begrüßungsworten, als sie traulich beieinander saßen, begann sie davon zu reden.

„Liebe“, sprach sie, „in dieser Nacht hat der Herr durch einen Traum zu mir geredet, und eine innere Stimme trieb mich, diesen Traum dir mitzuteilen. Ob er dir zur Warnung dienen soll oder zur Aufmunterung, — ich weiß es nicht. Mag der Herr selbst dir zu seiner Zeit die Deutung sagen. Denn du, Domitilla, warst der Mittelpunkt meines Traumes.“

Die Gattin des Clemens, ein wenig erstaunt, ein wenig erschreckt, horchte auf.

„So sage mir, was dir gezeigt ward“, bat sie. Vielleicht finden wir seine Deutung.“

Adeste schwieg einen Augenblick. Dann schlug sie die seelenvollen Augen auf und begann: „Unglück von allen Farben der Erdenröte sah ich dich, Domitilla. Du warst allein. Nebel stiegen aus der Tiefe und schieden dich von allen, was um dich war. Du aber weintest. Und auch ich wollte zu dir eilen und vermochte doch nicht, mich zu bewegen. Da sah ich, wie eine Hand die deine ergriff und dich hinwegführte, hinab zum Ufer des Meeres, ja über die Wellen hin bis zu einem Felsen, der steil aus den Fluten ragte. Du standest auf diesem Felsen. Mit grimmiger Wut schlugen die Wellen gegen ihn, vermochten aber nicht, auch nur deine Füße zu neken. Seine Hand hielt dich, und dein Angesicht glänzte. — Dann entschwand das Gesicht.“

Sie verstummte. Sinnend blickte sie vor sich hin, als sähe

Wer wünscht ein  
**Heim oder Farm**  
in der Umgegend von Rosthern?  
Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Gelanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau“ und „Christl. Jugendfreund“, „Walter Sostener“ Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?  
**J. KIRCHMEIER,**  
Box 66, Rosthern, Sask.  
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

**A. Buhr**  
Bieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlassfragen.  
265 Portage Ave., 816 Avenue Building  
Winnipeg, Man.  
Off. Tel.: 97821 Ref.: 48855

**Gelder zu verleihen**  
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.  
**G. P. Friesen**  
362 Main St., Winnipeg

**TEARDROP**  
AUTO & BODY WORKS  
COLLISION EXPERTS  
165 Smith Street - Phone 97726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Begliche  
**Auto-„Body“- und Färbearbeit**  
sowie auch  
„Welding“  
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von  
**STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS**  
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

**In Krankheitsfällen**  
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von  
**DR. C. PUSHECK**  
Zu haben:  
**Pusheck Medical Institute**  
Dept. R-42  
897 Alverstone St.,  
Winnipeg, Man.  
Man schreibe um eine Preisliste.

sie das Traumbild noch immer vor sich.

Domitilla faßte ihre Hand. „Adeste, Liebe“, rief sie, „kannst du an der Deutung dieses Bildes zweifeln? O, in Freundschaft hat der Herr durch diesen Traum zu uns geredet. Er selbst, Christus, ist der Fels, der unerschütterlich steht, ob auch die Wellen einer empörten Welt ihn umbrausen. Auf ihm soll meine Seele ruhen, furchtlos und froh in der Gewißheit, daß seine allmächtige Hand mich hält.“

(Fortsetzung folgt.)

**Dr. GEO B. McTAVISH**  
PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office  
504 College Ave.  
Phone 52 376  
5-8 P M

Residence Phone  
46 857

Down-Town Office  
Affleck Building  
317 Portage Ave., Op. Eatons  
Phone 98 620  
10 A M — 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.



**WELLINGTON REALTY LTD.**

12 Wellington Ave., Box 284

**CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA**

Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste

Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.

Wir verfassen Testamente — konsultiert uns in Erbschaftsfragen. Um Näheres bitte an uns zu schreiben.

G. H. Epp,

E. Fettes,

Geo. Martens.

**Dr. A. J. Neufeld**

Arzt und Chirurg

Telefon: Office: 95 089  
Residenz: 84 222Empfangsstunden:  
2—5 Uhr nachmittags.  
612 Boyd Bldg, Winnipeg**David Friesen**Bedienung in Testamenten,  
Besichtigungen u.s.w.OFFICE:  
520 McIntyre Bldg., 416 Main St.  
Office Phone: 93 869  
Residence Phone 33 310Office — Telephones — Res.  
504 086 503 242**Dr. H. Guenther**

Arzt &amp; Chirurg

Empfangsstunden:  
2 — 5 Uhr nachmittags  
Sonnabend von 11 — 1 Uhr  
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.  
1 Block westen  
vom Concordia Hospital.**G. M. HORNE  
& COMPANY**Chartered  
Accountants1110 McArthur Bldg.  
Winnipeg, Manitoba  
Telephone 97 132Office-Phone Wohnungssphone  
97 116 401 853**Dr. H. Oelkers**

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:  
2—5 Uhr nachmittags.  
812 Toronto General Trust Bldg.  
Winnipeg, Manitoba.**Jugendvereins-  
Programme**d. Manitobaer Jugendorganisation.  
20 cents pro Stück portofrei.  
No. 16. Frühling.  
No. 22. Früher Nied.  
No. 27. Hochzeit.  
No. 30. Frühlingssankunft.  
No. 34. Christliche Erziehung und  
Bildung.  
No. 44. Passion.  
No. 49. Des Heilands Sterben u.  
Auferstehen.  
No. 50. Die christliche Familie.  
JOHN P. DYCK,  
Gretna, Man., Box 166**Verlangt**

werden alle Rehhäute!

— Wir nehmen jede Rehhaut — Werft keine weg —  
— Die sind wertvoll! —

Jede \$1.50 bis zu \$1.75.

Auch „Mink, Weasels und Squirrels“ zu neuen hohen Preisen.  
Wir sind die größten Käufer von Rinder- und Pferdehäuten,  
Pferdehaar u.a.m.

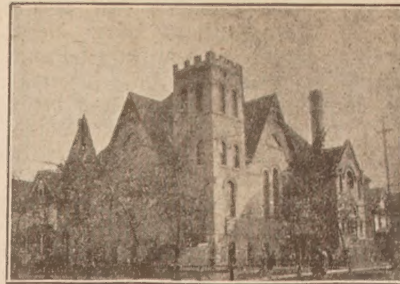
Liefere Sie vertrauensvoll an die

**AMERICAN HIDE & FUR CO.**

157-159 Rupert Ave.,

Winnipeg, Man.

Verlangen Sie freie neue Preisliste und Versandzettel.

Berndt sprach über den 23.  
Psal. Zwei seiner Lieblingslie-  
der wurden von einem Quartett  
gesungen: „Ewiger Felsen“ und  
„Nimm, Jesu, meine Hände“.  
Es überleben den Verstorbenen  
seine Gattin Agnes Wiebe, ein  
Sohn Jakob Wiebe, drei Töchter,  
zwei Töchter geb. Dyk, eine  
Schwiegertochter, vier Schwieger-  
söhne und achtzehn Großkinder.  
Wir trauern, doch nicht als sol-  
che, die keine Hoffnung haben.  
Die trauernde Familie.**Zur Beachtung.**So Gott will und wir leben,  
reise ich am 26. Februar dieses  
Jahres von hier nach Winnipeg  
ab, wo meine Adresse bis zum 24.  
März voraussichtlich sein wird  
c/o Canadian Mennonite Bible  
College, 103 Furby Street, Win-  
nipeg, Manitoba.Wenn alles geht wie geplant,  
und wenn meine Gesundheit, und  
Weg und Wetter, so sind, daß ich  
es machen kann, werde ich über  
einige Wochenende und auch an  
einigen Wochentagen abends nicht  
zu weit vom College abgelegenen  
Gemeinden mit dem Wort dienen  
können. Eingerichtet muß dies-  
bezüglich alles mit Rev. Arnold  
Regier, Prinzipal des College,  
werden, der am besten weiß, was  
in der Sache möglich sein wird.Am 25. Februar dieses Jahres  
werden es 25 Jahre, daß meine  
Frau und ich zusammen gepilgert  
haben, und ich hatte mir vorge-  
nommen, gerade diesen Tag fest-  
lich zu begehen, hatte jedoch die  
Rechnung ohne den Wirt ge-  
macht. Gerade dieser Tag paßt  
weder uns noch anderen die teil-  
nehmen möchten. Ein gemästetes  
Kalb haben wir nicht, und auch  
das andere fehlt, das zum Aus-  
richten eines großen Festes nötig  
ist, und so wird unsere Silber-  
hochzeit sehr bescheiden ausfallen,  
und es werden außer dieser Notiz  
keine besonderen Einladungen  
dazu abgesandt werden. Aber wer  
Sonnabend, am 21. Februar  
1948, beginnend um 3 Uhr nach-  
mittags, an einem kleinen Got-  
tesdienst mit uns teilnehmen und  
mit uns danken und beten will,  
wird uns zu der Zeit in unserer  
Kirche hier in Waterloo herzlich  
willkommen sein.Der Herr hat uns wohlgetan.  
Dankt Ihm mit uns!  
Eure in dem Herrn  
Elise und Jacob S. Janzen.**Bitte.**Für arme Flüchtlinge in Eu-  
ropa bittet die „Post-Mission“  
um Bibeln, Testamente und Bi-  
belteile, auch kleine Niederbücher  
sind willkommen.Post-Mission,  
Box 125, Oshtemo, B. C.**Brief in der  
„Rundschau“.**No 140 — von Heinrich Hüb-  
ner, Deutschland, an seinen  
Freund Heinrich Friesen, bei B.  
Bergen in Manitoba.**Zur Anfrage**Seite 4, „Mennonitische Rund-  
schau“ vom 28. Januar 1948.Das Wort „Gnade“ als Ant-  
wort auf die Frage: „Was wird  
mich bergen aus dem Körper die-  
ses Todes?“, ist keine Einflügung  
des Uebersetzers, sondern eine  
Wiedergabe aus zwei andern  
Grundschriften, und zwar aus  
dem Vatikanus und Sinaitikus  
wie er war, ehe er redigiert wur-  
de.B. Roslowsky,  
Riversville, Man.**Wer will helfen?**Frau Elfriede Siemens, geb.  
Jolg, geb. 1. 2. 04 in Kronau,  
nebst Tochter Luise Siemens,  
geb. 13. 3. 36 in Neu-Schönsee,  
Sagradowka, möchten gerne nach  
Kanada kommen, wenn sich ein  
Applicant für sie findet. Frau  
Siemens hat ihren Mann und

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte.“ Psalm 119, 105.

**Sued-End M.B.-Gemeinde**  
Winnipeg — (Ecke William und Juno) — Manitoba**Eine freundliche  
Einladung an  
Durchreisende  
zu unseren sonntäglichen  
Gottesdiensten**

Morgens

9:45 Sonntagsschule

10:45 Predigt-Gottesdienst

Abends

7:00 Predigt-Gottesdienst

zwei Söhne verloren, hat auch  
keine Verwandten in Kanada.Ihre Adresse ist: Sovestadt,  
Schloßstr. 17, Kreis Soest, (21b)  
Westfalen, Br. Zone, Deutsch-  
land.**Briefe von Lesern.**Berichte hiermit, daß wir hier  
bei Virgil, Niagara-on-the-Lake,  
Ontario, diesen Winter schönes  
Wetter haben. Nur paar Grad  
an Frost und zuzufügen kein  
Schnee; sind sehr dankbar dafür.  
Hatten eine gesegnete Gebetswo-  
che. Wir sind auch dankbar, daß  
nach Ontario schon etliche Flücht-  
linge aus Europa gekommen sind.  
Es liegt alles in des Herrn  
Hand, wir können uns nichts neh-  
men, es muß alles erbeten sein.  
Die Arbeit in den Gärten wird  
schon wieder aufgenommen, es  
geht dem Frühling entgegen. Ei-  
nen Gruß und ein gesegnetes  
Jahr allen Arbeitern der „Rund-  
schau“!

Rid J. Dück.

Wünsche Ihnen auch im neuen  
Jahre genug Gnade und Kraft  
vom Herrn für die Arbeit. Die  
schönen Gedichte und die kurzen  
Betrachtungen über ein Gottes-  
wort auf der ersten Seite haben  
mir schon manchmal einen  
Schritt weitergeholfen auf mei-  
nem schweren Wege.

Frau R. Esau, B. C.

Zuvor wünsche ich dem Editor  
und seiner ganzen Arbeitsfamilie  
Gottes reichen Segen und Wei-  
stand für das Jahr 1948.Wir sind noch immer, Gott sei  
Dank, schön gesund und wünschen  
daselbe auch allen denen, die sich  
unser noch in Liebe erinnern, hier  
in Kanada und auch allen gewe-  
senen Drenburgern. Möchte noch  
fragen, ob mal jemand einen  
Brief von dort erhält?  
Abraham und Katharina Wiebe,  
Box 253, Coalvale, Alta.**Brief aus der  
Gefangenschaft.**

England, den 8. 1. 48.

Allmähentlich erhalte ich re-  
gelmäßig die „Mennonitische  
Rundschau“.Seit 1929, da wir aus Neu-  
Salzstadt, Wolotschna, Rußland,  
nach Deutschland zurückkehrten,  
hatten wir keine Verbindung mit  
unserer Mennonitengemeinde.Augenblicklich bin ich hier in  
England in Kriegsgefangenschaft,  
und werde, so Gott will, im Au-  
gust dieses Jahres meine Heim-  
reise nach Herrnhut, dem so schö-  
nen Städtchen der Brüdergemein-  
de antreten.

Während meiner Zeit hier in

Zwei kleine Mädchen möchten  
gern einen Onkel oder eine Tante  
in Amerika haben, oder mit klei-  
nen Mädchen in ihrem Alter in  
Briefwechsel treten:1. Selga Leis, Kaiserslautern  
(22b), von der Tannstr. Nr. 8,  
Französische Zone, Deutschland.  
10 Jahre alt.2. Ingrid Bullen, Königswin-  
ter, Dollendorferstraße 36, Rhein-  
land Siegreis, Flüchtlingskind  
aus Schlesien, auch ungefähr 10  
Jahre alt.

Die Geschichte der	pro Expl.
Philosophie .....	\$ .65
Die Bildung .....	.30
„Tales from Mennonite History“ .....	.75
Kurze Bibelfunde .....	.30
Zur Frage nach der Auferstehung .....	.25
Das Sexuelle Problem (erweitert) .....	.35
Leben und Tod (2. verbes- serte Auflage) .....	.35
Wanderndes Volk, 1. Buch (2. Auflage) .....	1. 00
Wanderndes Volk, 2. Buch Da ist euer Gott, neues Predigtbuch .....	2. 75
Gedanken und Träume .....	1.25
Handbuch zum Unterricht in der Bibelschen Geschichte in den Sonntagschulen für die Hand des Lehrers .....	1.80
Altes und Neues zu Weihnachten und Neujahr. ....	.75
Diese Bücher sind portofrei zu beziehen vom Verfasser	

JACOB H. JANZEN,  
164 Erb Street West,  
Waterloo, Ontario, Canada.**Kaffee**

5 Pfund Kaffee und 5 Pfund Zucker .....	\$4.50
10 Pfund weißer Kristall-Zucker .....	\$3.75
10 Pfund Reis, gute Qualität .....	\$4.75

**Paket B — \$9.80**

5 Pfund .....	Mehl
5 Pfund .....	Zucker
5 Pfund .....	Kaffee
5 Pfund .....	Reis
20 Pfund weißes Weizenmehl .....	\$7.00

Alle Preise einschließlich Versandspesen und Verpackung

Gratis senden wir unseren Katalog für andere Paket-Auswahl.

Senden Sie Scheck oder Money-Order an

**DRAGONER TRADING CO.**

1133 BROADWAY

NEW YORK 10, N.Y.

Guteingeführte Vertreter werden an einigen Plätzen noch angenommen.  
Sonderpreise für Organisationen.

CALL CHELSEA 3-6811



## Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

die italienische Vira wegen der Verschlechterung der Wirtschaftslage des Landes im Kurse bedeutend zurückgehen wird.

★ ★ ★

**Vereinigte Staaten von Indonnesien.** — Eine neue Nation, die nach dem Muster der Vereinigten Staaten aufgebaut ist, entsteht jetzt um den „Smaragdgrün“ des Äquators herum. Sie setzt sich aus zehn indonesischen Staaten zusammen. Diese umfassen ein Inselreich, das sich um ein Gebiet von 3000 Meilen von der Westspitze Sumatras bis nach Neuguinea erstreckt. Es handelt sich dabei um nichts anderes als um die märchenhaften Gewürzinseln, die Kolumbus suchte, als er Amerika entdeckte.

Dreihundert Jahre lang ist dieses ganze Gebiet unter dem Namen „Niederländisch - Ostindien“ bekannt gewesen; jetzt aber kommt die Herrschaft der Holländer zu ihrem historischen Ende, wie in einem kürzlich unterzeichneten Vertrage ausdrücklich erklärt wird.

Die zehn verschiedenen Gebiete des langgestreckten Archipels bilden eine Bundesregierung, die „Vereinigten Staaten von Indonnesien“ genannt; jeder von ihnen behält einen hohen Grad von Selbstständigkeit. Jeder von ihnen entsendet auf der Basis seiner Bevölkerungsziffer Vertreter in die Zentralregierung, es wird so eine Art Repräsentantenhaus gebildet und auch — auf Grund gleicher Vertretung — eine Art „Senat“.

Bis die Verfassung fertiggestellt ist, wird das Land eine provisorische Verwaltung haben, in der sowohl Indonneser wie auch Holländer vertreten sind. Die Verfassung soll am 1. Januar 1949 vollendet sein, und dann wird sich die eigentliche Regierung konstituieren.

Diese wird eine Bevölkerung von einigen 70 Millionen Köpfen vertreten, von denen die Mehrzahl auf Java und Sumatra, Celebes und Gamalhera lebt.

Die Geschichte dieses Inselreiches nimmt einen besonderen Platz in der an Bunttheit nicht armen „Romantik“ der Kolonialentwicklung ein.

Sie beginnt am Anfang des 16. Jahrhunderts. Damals kannte nur Portugal das Geheimnis des Weges von Europa nach „Indien“. Es bewahrte es eifersüchtig wegen des ungeheuren Reichtums an Juwelen und kostbaren Gewürzen, die sich, wie man wusste, auf dem Archipel befanden. (Später wurde Indien ein noch wertvolleres Gebiet, als Gummi und Öl zu den wichtigsten Produkten der modernen Zeit zu gehören anfangen.)

Sinterher jedoch fanden holländische Seefahrer den Weg nach Java. Ihnen folgten die Engländer auf dem Fuße folgen, und so gründeten Handelsherren in beiden Ländern die berühmte (oder berückelte?) Ostindische Kompanie. Die Spanier ließen sich etwa um die gleiche Zeit in den Philippinen nieder und in deren Hauptstadt Manila.

Und dann begann ein wilder, blutiger Kampf zwischen diesen vier europäischen Ländern um das Alleinrecht des Handels mit den Beherrschern dieser Inseln. Dieser Kampf dauerte etwa ein Jahrhundert. Er riß die Chinesen und Japaner und ebenso die Könige von Ceylon, von Burma mit in seinen Vann, provozierte eine Revolte gegen das chinesische Königshaus und wurde die direkte Ursache für die Absperrung der Japaner gegen die Fremden.

Die rivalisierenden Völker warteten um Ostindiens willen durch ein Meer von Blut; aber am Ende des 17. Jahrhunderts war der Südhinesische Ozean praktisch ganz im holländischen Besitz. Von dieser Zeit bis zum Jahre 1941 wagte niemand mehr, den Holländern den Besitz der ostindischen Inseln streitig zu machen.

★ ★ ★

**Holland.** — Königin Wilhelmine wird eine Radioansprache über die gegenwärtigen Beziehungen zwischen den Niederlanden und Indonnesien halten.

★ ★ ★

**England.** — Die Dreimächtekonferenz über die Zukunft Westdeutschlands wird vielleicht zeigen, wie weit Frankreich mit den U.S. und England bei der Bekämpfung des Kommunismus in West-Europa gehen wird. Die Konferenz tritt voraussichtlich am 17. Februar zusammen.

★ ★ ★

**Syrien.** — Wie mitgeteilt wurde, hat Präsident Shukri Al Kuwatly von Syrien in einer Botschaft an die Könige von Ägypten und Saudi - Arabien „entscheidende Maßnahmen“ gegen die Juden in Palästina innerhalb der nächsten drei Monate verlangt.

Mohamed Al Mharabati, der syrische Wehrminister, konferiert mit Amin El Hussein, dem Mufti von Jerusalem.

★ ★ ★

**Indien.** — Die Leiche Mohandas K. Gandhis wurde am 31. Januar auf einem großen Scheiterhaufen aus duftendem Sandelholz verbrannt, umringt von einer Menge, die sich hysterischen Schmerzensausbrüchen hingab.

Devadas, der Sohn des Mahatma, legte die brennenden Kohlen unter die vier Ecken des Scheiterhaufens, auf dem, von Blumen verdeckt, die Leiche ruhte. Polizei und Militär benutzten Knüttel und Gewehrkolben, um

die Zehntausende zurückzuhalten, welche vorwärtsdrängten und einander niedertrampelten, um einen Blick auf die pathetische Zeremonie zu erhalten. Es gab zahlreiche Verletzte, aber keine ernstlichen Fälle.

Unter der Menge, die einen Salbkreis um den Scheiterhaufen bildete, befanden sich jene, welche im Sterbezimmer Gandhis die ganze Nacht Wache gehalten hatten.

Der Trauerzug hatte vom Palaste des Millionärs Birla einen fünf Meilen langen Weg bis zum Scheiterhaufen zurückzulegen.

Es dunkelte bereits, als der Trauerzug den Scheiterhaufen am Ufer des heiligen Juma-Flusses erreichte. Ehrfürchtig hoben viele Hände die Tragbahre aus Bambusstäben mit der Leiche von dem Verdeck eines großen Automobils. Hindu - Priester und Frauen sangen Hymnen und Gebete. Rosenblätter, Blumengirlanden und Blüten fielen wie ein Schauer über die näher drängende Menge. Oft bestand die Gefähr einer Panik. Polizei und Militär schritten roh ein, um die Menschen zurückzuhalten.

Devadas und enge Freunde des Ermordeten gossen Gallonen von Ghee — ein Öl, das aus gereinigter Butter hergestellt wird — über den Scheiterhaufen aus Sandelholz, der auf einer drei Fuß hohen Plattform aus Ziegelsteinen errichtet worden war.

Nach dem Hindu-Ritual schritt Devadas dreimal langsam um den Scheiterhaufen, was die endgültige Durchschneidung der sterblichen Bande zwischen Vater und Sohn symbolisieren sollte.

Dann legte Devadas die brennenden Kohlen an den vier Ecken des Scheiterhaufens nieder, Tränen strömten dabei über sein Gesicht. Der Brauch bei manchen Hindu - Verbrennungen, die glühenden Kohlen dem Vater direkt auf die nackte Brust, über das Herz zu legen, dieser Schmerz wurde dem Sohne glücklicherweise erspart.

Hierauf goß man aus irdenen Krügen und Messingpfannen weitere Mengen Ghee über das Sandelholz, so daß die Flammen hell lodern aufschossen. Noch mehr Sandelholz wurde über die Leiche aufgeschichtet, die nun nicht mehr zu sehen war. Die Menge drängte näher und veruchte Asche zu erhaschen und angefohlte Holzstücke, um sie als Andenken mitzunehmen. Es bestand Gefahr, daß die Menge in die Flammen gestoßen würde, so daß Polizei und Militär einschritten.

Innerhalb von einer Stunde war der Scheiterhaufen ein glühendes Kohlenbett. Das Feuer wird 36 Stunden im Gange gehalten worauf man die Asche sammeln und in den heiligen Ganges schüttet.

Nachdem das Feuer niedriger gebrannt war, stiegen Devadas und sein Bruder Ramadas, ein Geschäftsmann in Nagpur, in den Jumafluß und badeten dort, wie es ihre Religion vorschreibt. Seit der Stunde, da ihr Vater den Tod fand, hatten sie gefastet, aber jetzt konnten sie wieder Speise und Trank zu sich nehmen.

Der Einäscherung wohnte das gesamte Kabinett sowie der britische Generalgouverneur Earl Mountbatten und Lady Mountbatten bei.

Wird der ermordete Ghandi zum nationalen Symbol nicht nur für die Hindus, sondern auch für die Mohammedaner werden können? Das ist die große Schicksalsfrage der indischen Zukunft. Würde dem Mord an Gandhi gelingen, die Veröhnung der feindseligen Religionen auf dem Wege, den Gandhi anempfahl, weiter zu führen, so würde das sein Lebenswerk zum größten Triumphe führen und würde die Hoffnung aller fremden Mächthaber zerstören, die hoffen den Gegensatz zwischen Mohammedanern und Indern benutzen zu können, um im Trüben zu fischen. Schon hat der bolschewistische Oktopus seine Arme zu



C. J. FUNK &amp; COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance  
WINKLER, MANITOBA

hindustanischen wie mohammedanischen Gruppen ausgedehnt, wie in Palästina den richtigen Moment abwartend, wenn es gelten wird, rasch und entschlossen auf eines der beiden Pferde zu legen.

Man weiß nicht den Grund der Ermordung. Wurde Gandhi von einem Fanatiker niedergeschossen, der seine Lehre der Gewaltlosigkeit hasste, oder waren weit dunklere Mächte am Werke?

Die weitverbreitete Annahme findet Glauben, daß der Meuchelmord Teil eines peinlichst genau ausgearbeiteten Planes linksgerichteter Extremisten war, die alte Garde der jetzt an der Macht befindlichen Kongreßpartei zu stürzen.

Der 25jährige Hindu aus Poona, welcher nach Ermordung Gandhis verhaftet worden war, wurde einem Geheimverhör unter dem Namen Narayan Vinayak Gadse unterzogen.

Ba Maw, der Premier Birma vor dem Kriege, erklärte, Gandhis Tod könne zu einem Siege des Kommunismus führen. „Ich zögere, die Mutmaßung auszusprechen, daß indische Kommunisten den Mord auf Anstiften Moskaus ausgeführt haben“, sagte er, „aber Gandhis Tod wird den Kommunisten es möglich machen, sich ungehindert auszubreiten.“

Ba Maw meint, die Zurückhaltung, welche die Persönlichkeit Gandhis rechtsgerichteten Elementen auferlegte, werde nun aufhören, so daß sie einander bekämpfen werden. „Falls dies eintritt, wird der Kommunismus das Land überrennen.“

★ ★ ★

**Rußland.** — Wie der Moskauer Sender mitteilte wird der Militäretat der Sowjetunion für 1948 2,500,000,000 Rubel weniger betragen als im Jahre 1947, aber das Gesamtbudget das höchste in der Sowjetgeschichte sein. Der Sowjet - Finanzminister habe dem Obersten Sowjet erklärt, heißt es, daß die Gesamtausgaben für die Streitkräfte des Landes 66,000,000,000 betragen werden.

Auf Grund der offiziellen Wechselrate in der Sowjetunion entsprechen die 66,000,000,000 Rubel \$12,452,000,000.

Präsident Truman hat den Bundeskongreß um \$11,025,000,000 für die Nationalverteidigung im nächsten Jahr ersucht.

Zwischen der Finanzkommission, brachte das größte Gesamtbudget in der Sowjet - Geschichte in Vorschlag — nämlich 387,900,000,000 Rubel \$(77,580,000,000).

★ ★ ★

**Frankreich.** — Frankreich hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich noch 301,440 beträgt.

Das Staatsdepartement teilte mit, daß die Franzosen vom 14. März des letzten Jahres bis zum 1. Januar des laufenden Jahres 181,645 Deutsche aus der Gefangenschaft entlassen haben und weiteren 96,360 Gefangenen „der Status eines freien Arbeiters“ verliehen wurde.

★ ★ ★

**Palästina.** — Die UN - Kommission für die Teilung Palästinas wird im März nach dem Heiligen Land reisen. Das genaue Datum hängt noch von den Verhandlungen mit den Briten und von der Debatte im Sicherheitsrat über die Bereitstellung einer internationalen Polizeimacht ab.

Die Briten haben bereits angekündigt, daß sie am 15. Mai auf ihr Mandat in Palästina verzichten werden, aber die Teilungskommission, in der fünf Nationen vertreten sind, soll nicht bereit sein, auf den britischen Wunsch

einzugehen, daß sie nicht früher als zwei Wochen vor dem Ende des Mandats nach Palästina gehen sollen.

★ ★ ★

Rückblick. —

24. Januar. — Schneesturm mit Winden von 50 Stundenmeilen sucht New York heim. — U. S. planen keinen Pakt mit Westeuropa in der nahen Zukunft.

25. Januar. — Abwertung des französischen Franc um die Hälfte erfolgt. Diese Maßnahme ist trotz des Widerstands Londons ergriffen worden. — Schweres Erdbeben auf den Philippinen. — 12 Tote bei neuen Kämpfen in Palästina. — Neue Kämpfe bei Konitza, Griechenland.

26. Januar. — Polen mobilisiert seine Jugend. — 3 Araber bei Bir - es - Seba getötet. — Philippinen haben neue Erdstöße.

27. Januar. — Russen schließen mit Polen Handelspakt, der letzteren erlaubt, für \$45,000,000 innerhalb von acht Jahren zu kaufen. — Staats Kabinett gestürzt nach englandfeindlichen Unruhen. — Staats - Department übernimmt am 1. Juli die U.S. - Zone.

28. Januar. — Vier Millionen Arbeiter in der U.S.A.-englischen Zone drohen aus Nahrungsfragen mit Streik. — „Pravda“ wendet sich gegen Gedanken eines Balkanbundes. — Ein Frachtdampfer sinkt bei Japan, 316 Vermißt. — U.S.A. Flugzeug in Europa vermißt. — Staats Ex-Premier flieht aus Bagdad.

29. Januar. — Streikaufruf der Arbeiter Badens und Württembergs. — Engländer sperren Brücken ins Heilige Land. — England und Dänemark nehmen Handel wieder auf.

30. Januar. — Mahatma Gandhi bei einer Gebetsversammlung erschossen. — Washington schränkt Ausfuhr von Öl ein. — Großes englisches Flugzeug zwischen den Azoren und Bermuda verschollen. — Freier Goldmarkt in Frankreich gesichert. — 1.5 Millionen deutscher Büroangestellte in der englischen Zone beschließen Proteststreik wegen ungenügender Rationen.

## Deutsche Textbücher.

Durch die Lehrer von Paraguan angeregt und durch das W. C. C. befürwortet, sind die sechs Sprachbüchlein von Richard Lange frisch gedruckt worden. Diese Büchlein erscheinen in 2 Teilen, jeder Teil enthält 3 Hefte. Diese Sprachbücher enthalten ein sehr reichhaltiges Material und Aufgaben zur Rechtschreibung, Wortkunde, Zeichensetzung, Sprachlehre und Stilbildung. Einer unserer kompetenten Sprachlehrer an einer Bibelschule äußerte sich über dieses Büchlein so: „Dies ist das Buch, das wir in Kanada brauchen. Es ist wirklich ein ausgezeichnete Leitfaden.“

Der erste Teil ist fertig zum Versand. Die meisten Bibelschulen und Fortbildungsschulen haben ihren Bedarf schon gedeckt. Es sind noch eine Anzahl Bücher vorhanden und sind besonders auch für die Sonntagschulen zu empfehlen. Die Auflage wird nicht erneuert werden und ist bald vergriffen, so daß es sich lohnt, die Büchlein jetzt zu bestellen. Der zweite Teil wird etwa um einen Monat fertig sein. Der Preis wird sehr billig berechnet. Der erste Teil kostet portofrei 70c pro Buch und der zweite Teil — 80c. Ich bitte freundlichst, bei den eventuellen Bestellungen den Betrag beizulegen. Alle Bestellungen möchten an den Unterzeichneten überwiesen werden.

F. C. Thieshen,  
R. R. 3, Abbotsford, B. C.

## Zur Beachtung!

Taschen- und Armbanduhren, „Mantel-Clocks“, Diamant- und Siegelringe

und anderes kaufen Sie auf leichte Abzahlungen bei

J. P. KOSLOWSKY'S JEWELLERY

702 Arlington St.

Winnipeg, Man.

## Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,  
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)

Ich bestelle hiermit:

- |                                  |          |                         |
|----------------------------------|----------|-------------------------|
| 1. Die Memmonitische Rundschau   | (\$2.00) | \$.....                 |
| 2. Den Christlichen Jugendfreund | (\$0.75) | \$.....                 |
| (Zusammen \$2.50)                |          | Beigelegt sind: \$..... |

Name: .....

Adresse: .....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft“, „Money Order“, „Express Money Order“ oder „Postal Note“ ein, nicht Bankchecks, bitte!

Probennummer an irgend eine Adresse frei.